



Web, Apps & Co.

Berufe/Funktionen



Impressum

Neuaufgabe 2024

© 2024 SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-03753-261-4

Herausgeber:

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung I

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB

SDBB Verlag, www.sdbb.ch, verlag@sdbb.ch

Das SDBB ist eine Fachagentur der Kantone und wird vom Bund unterstützt.

Redaktion: Felix Stalder, BIZ Kanton Bern

Fachlektorat: Regula Luginbühl, SDBB

Korrektorat: Margrit Zwicky, Bern

Fotos: Michael Meier, Hilterfingen

Grafik und Umsetzung: Andrea Lüthi, SDBB

Druck: Cavelti AG, Gossau/SG

Vertrieb, Kundendienst:

SDBB Vertrieb

Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen

Tel. 0848 999 001, vertrieb@sdbb.ch

www.shop.sdbb.ch

Artikelnummer: LI1-3041

Wir danken allen beteiligten Personen und Firmen herzlich für ihre Mitarbeit.

Mit Unterstützung des SBFI.

Inhalt

Editorial	5
Web, Apps & Co. – die digitale Zukunft mitgestalten	7
Berufe im Überblick	8
Das Schweizer Bildungssystem	10
Gut zu wissen	12
Die Arbeitswelt im digitalen Wandel	12
Anforderungen an Berufsleute	14
Weiterbildung: Die wichtigsten Formate	15
Quereinstieg	16
Tätigkeiten im Bereich Web, Apps & Co.	18
Berufe, Funktionen, Studiengänge	21
Zum Beispiel	33
Manuel Kiesel, IT Security Engineer	34
Diana von Ow, User Experience Designerin	36
Mark Walther, Datenjournalist	38
Andrea Nussbaumer, Fachspezialistin Kommunikation	40
Medien und Links	43
Ergänzende Adressen	43



Editorial

Diese Publikation richtet sich in erster Linie an Personen, die bereits eine abgeschlossene Vorbildung haben und sich für eine Weiterbildung, eine zweite berufliche Grundbildung oder ein Studium im Bereich Web, Apps & Co. interessieren. Sie soll anregen, weitere Fragen zu stellen und mehr erfahren zu wollen.

Im Zentrum stehen **Berufe, Funktionen und Studiengänge** im Zusammenhang mit digitalen Medien. Es werden verschiedene Berufe, Berufsfunktionen und Ausbildungsmöglichkeiten in der deutschsprachigen Schweiz vorgestellt. Obwohl heute praktisch in jedem Beruf Computer oder Smartphones eine Rolle spielen, liegt der Schwerpunkt auf Berufen, die sich konkret um die Programmierung oder Gestaltung von Websites und Apps kümmern oder diese digitalen Plattformen für Unternehmenszwecke einsetzen. Ausserdem im Fokus steht die Erstellung von Text-, Bild- und/oder Videoinhalten für Web, Apps & Co. Folgende Schwerpunkte werden im Heft unterschieden:

Technik/Informatik

Applikationen programmieren, Netzwerk-Umgebungen installieren und betreuen – diese Berufsleute sorgen im Hintergrund dafür, dass Websites zugänglich sind, dass ein Fingerwisch zum gewünschten Ziel führt oder ein Drucker drahtlos angesteuert werden kann.

Design

Fachleute aus dem Bereich Design sorgen dafür, dass Websites und Apps ansprechend gestaltet sind und intuitiv genutzt werden können.

Medien

Berufsleute in diesem Feld analysieren, konzipieren und kreieren Inhalte für digitale Kanäle: Videos, Fotos oder Texte für Websites und Social Media.

Wirtschaft

Mit Suchmaschinenoptimierung, Online-Marketing oder digitalen Prozessen können Unternehmensziele erreicht oder die Arbeit der Mitarbeitenden vereinfacht werden. Berufsleute aus der Wirtschaft setzen digitale Tools zu Geschäftszwecken ein.

Unter **Gut zu wissen** erfahren Sie, welche Fähigkeiten und Kompetenzen in der digitalen Arbeitswelt gefragt sind. Finden Sie sich darin wieder? Ebenfalls erfahren Sie mehr zu Weiterbildungsmöglichkeiten sowie zum Quereinstieg, falls Sie ohne eidgenössisch anerkannte Ausbildung in die Digitalbranche wechseln möchten.

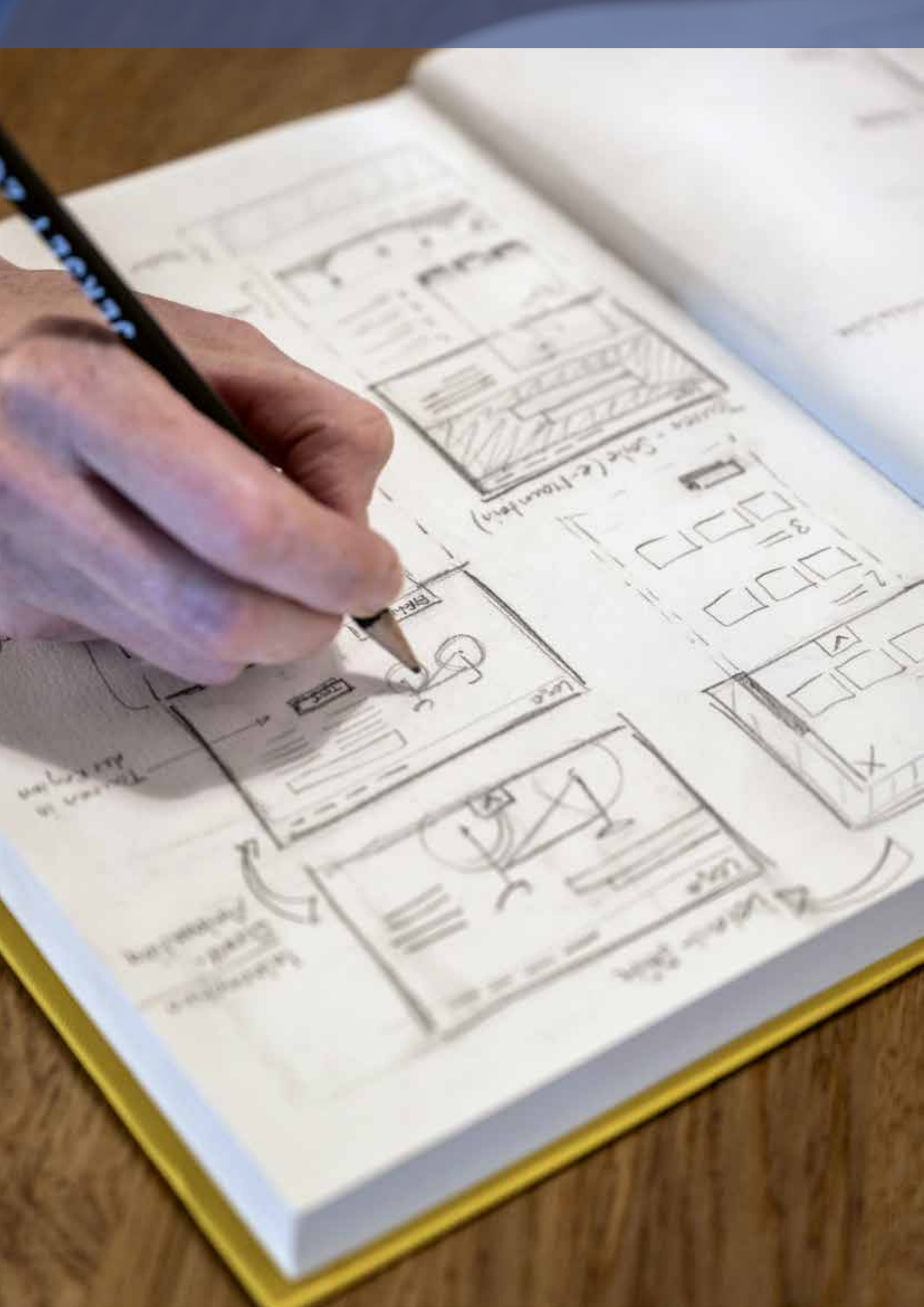
Im Kapitel **Zum Beispiel** am Ende des Hefts erwarten Sie vier Porträts von Berufsleuten aus den vier genannten Tätigkeitsfeldern. Lassen Sie sich inspirieren!

Und ganz zum Schluss finden Sie auf den Seiten **Medien und Links** weiterführende Informationen.

Was gibt es noch zu sagen? Dass die Inhalte dieses Hefts rasch veralten. Wenn der Kalender Ihres Smartphones das Jahr 2025 oder später anzeigt, lohnt es sich, zu prüfen, ob die im Heft beschriebene Ausbildung noch existiert. Ob es vielleicht schon eine andere gibt. Oder ob Sie allenfalls gehackt wurden.

Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihre weitere berufliche Laufbahn!

Felix Stalder
Informationsspezialist, BIZ Kanton Bern
Verantwortlicher Fachredaktor für dieses Heft



Thürer in
Anfang

Wand
Deck-
Anstrich

Wand-
Spie (e-
taun-
lein)

Spie

Use

3

2

Use

Wand-
Spie

Web, Apps & Co. – die digitale Zukunft mitgestalten

E-Mails, Geschäftsapplikationen, Homeoffice: Computer und Internet haben in kürzester Zeit die Art und Weise, wie wir leben und arbeiten, tiefgreifend verändert. Der digitale Wandel schuf und schafft unzählige neue Chancen und Herausforderungen und nicht weniger Arbeitsplätze. Möchten auch Sie am Puls der Zeit arbeiten und die Zukunft mitgestalten? In diesem Heft erhalten Sie eine breite Übersicht, welche Berufe im Zusammenhang mit Web, Apps & Co. existieren und welche Kompetenzen und Fähigkeiten in der digitalen Arbeitswelt gefragt sind.

www.berufsberatung.ch/laufbahn



Plattform zu Laufbahnfragen mit kurzen Fragebögen zur Standortbestimmung und zahlreichen Informationsseiten zu Arbeitsmarkttrends und Weiterbildungsmöglichkeiten

www.berufsberatung.ch/branchen



Überblick über die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in den einzelnen Branchen

Berufe im Überblick

	Technik/Informatik	Design
Berufliche Grundbildung	Gebäudeinformatiker/in EFZ ICT-Fachmann/-frau EFZ Informatiker/in EFZ	Grafiker/in EFZ Interactive Media Designer EFZ Polygraf/in EFZ
Höhere Berufsbildung	Cyber Security Specialist BP Digital Collaboration Specialist BP ICT-Application Development Specialist BP ICT-Manager/in HFP ICT-Platform Development Specialist BP Information Security Manager HFP Informatiker/in HF Web Project Manager/in HFP Wirtschaftsinformatiker/in BP Wirtschaftsinformatiker/in HF	Kommunikationsdesigner/in HF Grafik-Designer/in HFP Techno-Polygraf/in BP Typograf/in für visuelle Kommunikation BP User Experience / User Interface Designer (UX/UI-Designer) BP
Hochschulen	Artificial Intelligence Specialist Business Intelligence Consultant Computerlinguist/in UNI Informatiker/in FH Informatiker/in UNI/ETH IT Business Process Engineer Kryptologe/-login Leiter/in Digitale Transformation Medizininformatiker/in FH Research Analyst Cyber Spezialist/in in Rechnergestützten Wissenschaften Wirtschaftsinformatiker/in FH Wirtschaftsinformatiker/in UNI	Design FH: Diverse Studiengänge <ul style="list-style-type: none"> • Data Design & Art • Digital Ideation • Game Design • Illustration Fiction & Nonfiction, Knowledge Visualization • Industrial Design • Interaction Design • Multimedia Production, Cast/Audiovisual Media • Trends & Identity • Visual Communication, Graphic Design • Video, Camera Art, Animation Mobile Application Designer/in
Verschiedene Ausbildungswege		
Funktionen / Spezialisierung	Data Scientist Datenbank-Administrator/in Datenbank-Spezialist/in ICT-Berater/in ICT-Security Specialist ICT-Supporter/in Scrum Master Software-Ingenieur/in Web Frontend Developer	Art Director Creative Director On-Air-Designer/in Web-Designer/in

Die **fett** gedruckten Berufe werden im Kapitel «Berufe, Funktionen, Studiengänge» näher beschrieben.

Medien	Wirtschaft
Mediamatiker/in EFZ Fachmann/-frau Information und Dokumentation EFZ	Entwickler/in digitales Business EFZ Kaufmann/-frau EFZ (z.B. Branche Marketing & Kommunikation)
Manager/in Medien HF Techniker/in Audio Video BP Texter/in BP	Betriebswirtschafter/in HF E-Commerce Spezialist/in BP Kommunikationsfachmann/-frau BP Kommunikationsleiter/in HFP Marketingfachmann/-frau BP Marketingleiter/in HFP Marketingmanager/in HF PR-Fachmann/-frau BP Spezialist/in Unternehmensorganisation BP
Informations- und Dokumentationsspezialist/in FH Kommunikator/in FH Medieningenieur/in FH Medien- und Kommunikationswissenschaftler/in FH/UNI	Betriebsökonom/in FH Betriebswirtschaft / Volkswirtschaft UNI
Fotojournalist/in Journalist/in (Print/Online/Multimedia/Radio/TV)	
Blogger/in Digital Influencer	Business Analyst Content Creator Corporate Communications Officer Corporate Writer E-Commerce / Online Shop Manager/in Social-Media-Community-Manager/in Social-Media-Manager Social-Media-Strategie-Manager/in



www.berufsberatung.ch/berufssuche

Informationen zu den hier aufgeführten sowie zu weiteren Berufen

Das Schweizer Bildungssystem



Eidgenössisches Berufsattest EBA

Die zweijährige berufliche Grundbildung schliesst mit einem eidgenössischen Berufsattest EBA ab und stellt schulisch einfachere Anforderungen an die Lernenden als die drei- oder vierjährigen Berufslehren EFZ. Die Ausbildung findet in der Regel an den drei Lernorten Lehrbetrieb, Berufsfachschule und überbetriebliches Kurszentrum statt. Wer die berufliche Grundbildung mit Berufsattest EBA mit guten Noten abschliesst, kann je nach Beruf in das zweite Lehrjahr der anspruchsvolleren beruflichen Grundbildung EFZ einsteigen.

Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ

Die drei- oder vierjährige berufliche Grundbildung schliesst mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis EFZ ab. Die Dauer unterscheidet sich je nach Beruf. Die Ausbildung findet in der Regel an den drei Lernorten Lehrbetrieb, Berufsfachschule und überbetriebliches Kurszentrum statt. Die berufliche Grundbildung EFZ eröffnet den Zugang zu vielen Weiterbildungen auf Stufe höhere Berufsbildung, zum Beispiel eidgenössische

Prüfungen (Berufsprüfung und höhere Fachprüfung) oder Bildungsgänge an höheren Fachschulen.

Berufsabschluss für Erwachsene

Für Personen ohne berufliche Grundbildung gibt es vier Wege, ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ oder ein eidgenössisches Berufsattest EBA zu erwerben:

- › die Zulassung zur Abschlussprüfung
- › die Validierung von Bildungsleistungen
- › die verkürzte berufliche Grundbildung
- › die berufliche Grundbildung

Die Voraussetzungen und das Vorgehen für die vier Wege sind unterschiedlich.

www.berufsberatung.ch/berufsabschluss-nachholen

Berufsmaturität BM

Bei sehr guten schulischen Leistungen kann während oder nach der beruflichen Grundbildung EFZ zusätzlich die Berufsmaturitätsschule besucht werden. Die Berufsmaturität vermittelt eine erweiterte Allgemeinbildung und ermöglicht das

Studium an einer Fachhochschule, je nach Studienrichtung prüfungsfrei oder mit Aufnahmeverfahren. Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden haben die Möglichkeit, sich mit der sogenannten «Passerelle» auf eine Ergänzungsprüfung vorzubereiten, die ihnen den Zugang zu universitären und Pädagogischen Hochschulen verschafft.

Gymnasiale Maturität

Gymnasiale Bildungsgänge zielen auf eine breite und vertiefte Allgemeinbildung. Sie schliessen mit einem eidgenössisch anerkannten gymnasialen Maturitätsausweis ab, welcher den direkten Eintritt an die universitären und Pädagogischen Hochschulen ermöglicht. Die Zulassung zu den Fachhochschulen ist mit Zusatzleistungen verbunden. Die Dauer der Lehrgänge variiert von Kanton zu Kanton zwischen drei und sechs Jahren. Erwachsene können die Maturität auf dem zweiten Bildungsweg nachholen, indem sie eine vorbereitende öffentliche oder private Schule besuchen oder sich direkt für die schweizerische Maturitätsprüfung anmelden.

Fachmittelschulen FMS und Fachmaturität

Die dreijährige Fachmittelschulbildung schliesst mit einem schweizerisch anerkannten Fachmittelschulabschluss ab und bereitet auf eine Ausbildung an einer höheren Fachschule vor, zum Beispiel in den Berufsfeldern Gesundheit, Soziales, Pädagogik. Mit einer einjährigen Zusatzausbildung kann die Fachmaturität erworben werden, welche den Zugang zu bestimmten Studiengängen an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen ermöglicht, je nach Studienrichtung prüfungsfrei oder mit Aufnahmeverfahren. Fachmaturandinnen und Fachmaturanden haben die Möglichkeit, sich mit der sogenannten «Passerelle» auf eine Ergänzungsprüfung vorzubereiten, die ihnen den Zugang zu universitären und Pädagogischen Hochschulen verschafft.

Berufsprüfung BP

Die Berufsprüfung führt zu einem eidgenössischen Fachausweis. Dieser bestätigt, dass Absolventinnen und Absolventen über die nötigen beruflichen Kenntnisse verfügen, um eine Vorgesetztenfunktion zu übernehmen oder eine Funktion zu erfüllen, die fachlich wesentlich höhere Anforderungen stellt als die berufliche Grundbildung. Voraussetzungen für die Zulassung zu einer Berufsprüfung sind in der Regel eine abgeschlossene berufliche Grundbildung oder eine vergleichbare Ausbildung und Berufspraxis im entsprechenden Fachgebiet von meist zwei bis drei Jahren. Die Vorbereitung auf eine Berufsprüfung erfolgt in berufsbegleitenden Kursen.

Höhere Fachprüfung HFP

Mit der höheren Fachprüfung erwerben Berufsleute ein eidgenössisches Diplom, das sie für Kaderstellen qualifiziert, die sehr gute Fach- und

Führungskennnisse verlangen. Voraussetzungen für die Zulassung zu einer höheren Fachprüfung sind eine bestandene Berufsprüfung oder eine andere anerkannte Vorbildung sowie mehrjährige Berufspraxis im entsprechenden Fachgebiet von in der Regel vier bis acht Jahren. Die Vorbereitung auf eine eidgenössische höhere Fachprüfung erfolgt in berufsbegleitenden Kursen.

Höhere Fachschulen HF

Die Bildungsgänge von höheren Fachschulen vermitteln Studierenden Kompetenzen, die sie befähigen, in ihrem Bereich selbstständig Fach- und Führungsverantwortung zu übernehmen. Voraussetzung für den Besuch einer höheren Fachschule ist in der Regel eine abgeschlossene berufliche Grundbildung, ein Fachmittelschulabschluss oder eine gleichwertige Qualifikation im entsprechenden oder in einem verwandten Bereich. Zudem sind je nach Bereich Eignungsverfahren zu absolvieren. Die Bildungsgänge HF sind praxisorientiert und vermitteln in erster Linie Fachwissen des jeweiligen Bereichs. Sie werden als Vollzeit- und/oder berufsbegleitende Studien angeboten. Nachdiplomstudien NDS HF erlauben den Studierenden eine weitere Spezialisierung und/oder Vertiefung. Sie sind in der Regel berufsbegleitend und dauern etwa ein Jahr.

Fachhochschulen FH

Fachhochschulen bieten in mehrjährigen, mehrheitlich vollzeitlichen Ausbildungsgängen eine breite Aus- und Weiterbildung an. Fachhochschulabgänger/innen sind sehr gut qualifizierte Spezialistinnen und Spezialisten. Sie arbeiten auf allen Kaderstufen. Zulassungsvoraussetzung für die Aufnahme ist in der Regel eine abgeschlossene berufliche Grundbildung mit Fachmaturität oder eine Fachmaturität. Wer keine einschlägige Berufspraxis hat wie z.B. Personen mit einer gymnasialen Maturität, muss in der Regel eine mindestens einjährige praktische Tätigkeit in einem der Studienrichtung entsprechenden Bereich absolvieren. Für viele Studiengänge werden zudem Aufnahmeverfahren durchgeführt.

Pädagogische Hochschulen PH

Die Ausbildung zur Lehrperson für die Vorschul-, die Primar- und die Sekundarstufe I erfolgt in den meisten Fällen an Pädagogischen Hochschulen. Für die prüfungsfreie Zulassung wird in der Regel eine gymnasiale Maturität oder aber eine Berufs- oder Fachmaturität mit erfolgreich absolviertem Passerellenprogramm verlangt. Kandidatinnen und Kandidaten mit einer Fachmaturität Pädagogik werden prüfungsfrei zum Studiengang Vorschul- und Primarstufe zugelassen. Nach Bestehen einer Prüfung haben z.T. auch Inhaberinnen und Inhaber anderer Abschlüsse Zugang zu einer Pädagogischen Hochschule.

Universitäre Hochschulen UH

Im Unterschied zu den Fachhochschul-Studiengängen sind die Uni- und ETH-Studien stärker theoretisch und wissenschaftlich ausgerichtet. Wer ein solches Studium absolvieren will, braucht in der Regel eine gymnasiale Maturität. Zum Studium zugelassen wird auch, wer über eine Berufs- oder Fachmaturität mit erfolgreich absolviertem Passerellenprogramm verfügt oder wer einen Bachelorabschluss einer anerkannten Schweizer Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule vorweisen kann.

Bachelor und Master

Bachelor und Master sind die Hochschulabschlüsse an Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Universitäten/ETH. Der Bachelor ist der Abschluss nach einer Studienzeit von mindestens drei Jahren. An den Fachhochschulen ist der Bachelor meist der berufsqualifizierende Regelabschluss. Der Master ist ein auf einem Bachelor aufbauender Abschluss nach einem weiteren, vertiefenden Studium von eineinhalb bis zwei Jahren. An Universitäten/ETH ist der Master der Regelabschluss. Der «konsekutive» Masterstudiengang schliesst an das gleichnamige Bachelorstudium an. Der «spezialisierte» Master ist meist ein fächerübergreifender Studiengang mit einem thematischen Schwerpunkt. Beide Masterabschlüsse dürfen nicht mit dem Weiterbildungsstudiengang Master of Advanced Studies MAS verwechselt werden.

Certificate of Advanced Studies CAS

Mit Certificate of Advanced Studies CAS werden berufsbegleitende Weiterbildungslehrgänge bezeichnet, für die mindestens 300 Stunden aufgewendet werden müssen.

Diploma of Advanced Studies DAS

Mit Diploma of Advanced Studies DAS werden berufsbegleitende Weiterbildungslehrgänge bezeichnet, für die mindestens 900 Stunden aufgewendet werden müssen.

Master of Advanced Studies MAS

Mit Master of Advanced Studies MAS werden meist berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengänge bezeichnet, für die mindestens 1800 Stunden aufgewendet werden müssen.

Direkte Bundesbeiträge für die höhere Berufsbildung

Zur Vorbereitung auf eine eidgenössische Berufsprüfung BP oder eine eidgenössische höhere Fachprüfung HFP bieten die Berufsverbände sowie öffentliche oder private Schulen meist spezielle Kurse an, die berufsbegleitend besucht werden können. Nicht selten ist der Besuch der Kurse Bedingung für die Zulassung zur Prüfung. Wer einen solchen Vorbereitungskurs besucht, kann beim Bund einen Antrag zur Kostenbeteiligung stellen. In der Regel wird etwa die Hälfte der Kurskosten zurückerstattet.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.sbf.admin.ch/bundesbeitraege



Digitales Business als Beruf

Die neu lancierte berufliche Grundbildung Entwickler/in digitales Business EFZ (siehe Berufsbeschreibung im Kapitel «Berufe, Funktionen, Studiengänge») zeigt beispielhaft, wie ein Mix aus verschiedenen Skills die Arbeitswelt prägt. Diese neuen Fachkräfte verstehen die Grundlagen der Informatik, der Buchhaltung und des Personalwesens sowie des Marketings. Mit diesem Verständnis sowohl der technischen als auch der wirtschaftlichen Aspekte arbeiten sie in Unternehmen und Organisationen, die ihre digitale Transformation vorantreiben – unabhängig von der Branche.

Absehbar ist weiter, dass zahlreiche Berufe entstehen werden, die heute noch nicht existieren und für deren Ausübung unterschiedliche Ausbildungen und berufliche Kompetenzen gefragt sind. Münsterchen aus der Zukunftsforschung sind virtueller Reiseleiter, Roboter-Beraterin oder Datenmüll-Recyclist.

Interessen kombinieren

Die Tätigkeiten der digitalisierten Welt bieten die Möglichkeit, verschiedene Interessen zu kombinieren. Als Beispiele genannt seien UX-Designer, die Gestaltung und Psychologie zusammenführen, oder Mediamatiker/innen, die Fähigkeiten in den Bereichen Video, Foto und digitales Marketing mitbringen. Ein Studium in Computerlinguistik, Medizininformatik oder Wirtschaftsinformatik verbindet unterschiedliche Disziplinen. Die Sicherheits- und die IT-Branche treffen in der Cyber Security zusammen.

Neue Arbeitsformen und -trends

Innovation zeigt die Digitalbranche nicht nur bei der Frage, was heute gearbeitet wird, sondern auch, wie. Reine Home-office-Tätigkeit bei weltweit verstreuten Teammitgliedern gehört in immer mehr Firmen bereits zum Standard, und neue Arbeitsmodelle wie z.B. Holokratie werden getestet. Umso wichtiger werden unter solchen Bedingungen Fähigkeiten der Selbstorganisation.



Einfluss der Digitalisierung auf berufliche Tätigkeiten

Dass ganze Berufe verschwinden, dürfte nach allgemeiner Einschätzung eher die Ausnahme sein. Jedoch wird die Digitalisierung das Tätigkeitsprofil sehr vieler Berufe verändern. Routine-Tätigkeiten lassen sich am ehesten automatisieren, entsprechend sind Berufe mit hohem Routine-Anteil am meisten von der Digitalisierung betroffen. Der Anteil manueller Tätigkeit nimmt in der Schweiz generell ab.

Die Schweiz ist Teil der Veränderung

In der Schweiz fördern sowohl staatliche als auch private Initiativen die digitale Transformation in der Wirtschaft und Gesellschaft. Ziel ist, den Wandel zu unterstützen und die Vorreiterrolle der Schweiz in verschiedenen Bereichen auszubauen. Die Strategie «Digitale Schweiz» des Bundesrats legt Leitlinien für staatliches Handeln fest und setzt jährlich Schwerpunkte. Die private Stiftung «digitalswitzerland» will die Schweiz als international führenden Standort für digitale Innovation stärken. Über 200 Verbandsmitglieder sind hier vernetzt und arbeiten an gemeinsamen Projekten. Zahllose weitere kantonale, kommunale sowie private Netzwerke verfolgen ähnliche Ziele in Bezug auf den lokalen Standort oder die jeweilige Branche.

Anforderungen an Berufsleute*

Um im dynamischen Umfeld von Web, Apps & Co. erfolgreich zu sein, sind bestimmte Anforderungen unerlässlich. Neben dem technischen Know-how ist eine Kombination aus Soft Skills, aktuellem Wissen und der Fähigkeit, abschalten zu können, von grosser Bedeutung.

Soft Skills und Teamfähigkeit

Gerade in Agenturen und in Entwicklungsteams wird oft eng zusammengearbeitet, um komplexe Projekte umzusetzen. Die Fähigkeit, effektiv zu kommunizieren, Ideen zu teilen, Feedback anzunehmen und sich an wechselnde Anforderungen anzupassen, trägt zum Erfolg des Teams und des Projekts bei. Soft Skills ermöglichen auch eine bessere Zusammenarbeit mit Kundinnen und Kunden und anderen Interessengruppen.

Up to date bleiben

Der Bereich Web, Apps & Co. ist ständig im Wandel. Neue Technologien, Rahmenbedingungen und Trends entstehen in rascher Folge. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen Berufspersonen ihre Kenntnisse kontinuierlich erweitern und sich mit den neuesten Entwicklungen vertraut

machen. Dies erfordert lebenslanges Lernen, sei es durch Selbststudium, Teilnahme an Schulungen oder Konferenzen oder den Austausch mit anderen Fachleuten.

Abschalten können

Der schnelle Wandel kann zu einem hohen Arbeitsdruck führen. Um langfristig erfolgreich zu sein, ist es wichtig, auf die eigene Work-Life-Balance zu achten. Der ständige Umgang mit komplexen Projekten, straffen Zeitplänen und Deadlines kann zu Stress und Burnout führen. Berufstätige sollten Zeit für Entspannung, Hobbys und soziale Aktivitäten einplanen, um ihre geistige und körperliche Gesundheit zu erhalten und langfristig motiviert und produktiv zu bleiben.



* Dieser Text wurde durch künstliche Intelligenz erstellt (ChatGPT in der Version 3.5) und nur leicht redaktionell angepasst und gekürzt. Der Prompt lautete: Schreibe einen Artikel über das Thema Anforderungen an Berufsleute im Bereich Web, Apps & Co. Inhalte: Bedeutung von Soft Skills und Teamfähigkeit – Up to date bleiben – Abschalten als Burnout-Prävention. Pro Thema 1 Absatz. Inkl. Haupttitel, Lead und Zwischenüberschriften. Länge: 3000 Zeichen.

Weiterbildung: Die wichtigsten Formate

Bei der Wahl des richtigen Weiterbildungsangebots gibt es viele Fragen zu klären. Die wichtigsten lauten: Welches Ziel strebe ich an? Benötige ich theoretisches Hintergrundwissen oder praktische Fähigkeiten? Wie viel Zeit und Geld kann ich investieren? Welchen Wert hat das angestrebte Diplom/Zertifikat in der Praxis?

Kurse, Online-Kurse und MOOC

Kurse dauern in der Regel wenige Stunden bis mehrere Tage. Sie vertiefen fachliche Kenntnisse oder geben einen ersten Einblick in ein neues Gebiet. In der Regel enden sie mit einer Bestätigung des Kursbesuches.

Gerade in den Berufen rund um Web, Apps & Co. existiert ein sehr grosses Angebot an Kursen und Lernangeboten. Kommerzielle Plattformen

wie www.coursera.com oder www.udacity.com bieten zahlreiche Online-Kurse zum Selbststudium an. Daneben stellen verschiedene Hochschulen weltweit kostenlose Aus- und Weiterbildungsinhalte auf Hochschulniveau als sogenannte «Massive Open Online Courses» (MOOCs) zur Verfügung. Gegen Gebühr ist hier teilweise ein Abschlusszertifikat erhältlich.

www.swissmooc.ch, www.edx.org

Zertifikate

Zertifikate, die Kenntnisse und Fähigkeiten auf einem bestimmten Gebiet nachweisen, sind gerade in der IT-Welt sehr verbreitet. Die Zahl der Anbieter ist gross, sodass selbst unter Fachleuten zuweilen Uneinigkeit über den Wert einzelner Zertifikate herrscht. Abklärungen, zum Beispiel beim Berufsverband, können sinnvoll sein. Einige Zertifikate besitzen ein Ablaufdatum und erfordern eine Rezertifizierung, um weiterhin gültig zu bleiben.

Gängige Zertifikate sind:

- Herstellerzertifikate: Microsoft, Google, SAP oder Cisco
- Projektmanagement und Methoden: ITIL, Scrum Master, Agile Coach
- Branchenspezifisch, z.B. Cyber Security: CompTIA Security+, OSCP, CISSP

Nachdiplomausbildungen und Lehrgänge

Personen mit einem Abschluss auf Stufe höhere Fachschule oder Hochschule – oft ist aber auch mehrjährige Berufserfahrung ausreichend – haben die Möglichkeit, durch Nachdiplomstudiengänge an höheren Fachschulen NDS HF oder durch in sich abgeschlossene und aufeinander aufbauende Zertifikatslehrgänge CAS, Diplomkurse DAS und Master of Advanced Studies MAS von Hochschulen vertiefendes und spezialisiertes Wissen zu erlangen. Diese Weiterbildungen werden berufsbegleitend absolviert und dienen oft auch als Sprungbrett in neue berufliche Positionen.

Beispiele:

NDS HF

- Digital Marketing Manager/in NDS HF
- Head of Digital Marketing and Communication NDS HF
- Informatik, Cyber Security & Privacy NDS HF
- Informatik Game Design und Simulation NDS HF
- Social Media & Event Manager/in NDS HF
- Software Engineer NDS HF

CAS, DAS, MAS

- CAS Big Data
- CAS Cyber Risk Management
- CAS Social Media – Content Marketing
- CAS Visuelle Kommunikation
- DAS Business Analyst
- DAS Digital Leadership in IT
- DAS Information Technology
- MAS Business- and IT-Consulting
- MAS Digital Marketing and Communication Management
- MAS Human Computer Interaction Design

Abschlüsse der höheren Berufsbildung

Ein Abschluss der höheren Berufsbildung, sei es eine Berufsprüfung BP, eine höhere Fachprüfung HFP oder ein Diplom einer höheren Fachschule HF, wird oft ebenfalls als Weiterbildung bezeichnet. Im Kapitel «Berufe im Überblick» finden Sie eine Auswahl von Berufen der höheren Berufsbildung, die im Zusammenhang mit Web, Apps & Co. stehen.

Nützliche Links

www.berufsberatung.ch/awd



Die grösste Aus- und Weiterbildungsdatenbank der Schweiz mit zahlreichen Filtermöglichkeiten.

www.ict-berufsbildung.ch/weiterbildung



Übersicht und Details zu den Abschlüssen der höheren Berufsbildung im Feld der ICT.

www.maz.ch



Die Journalistenschule MAZ bietet Aus- und Weiterbildungen in den Bereichen Journalismus und Kommunikation.

www.sal.ch



Die Schule für angewandte Linguistik bietet Aus- und Weiterbildungen in den Bereichen Lektorat, Übersetzung und kreatives Schreiben.

www.berufsberatung.ch/biz



Möchten Sie Ihre Laufbahnüberlegungen mit einer Fachperson besprechen? Hier finden Sie die Adressen der kantonalen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen der Schweiz.

Quereinstieg

Wie gelingt der Quereinstieg in einen Beruf rund um Web, Apps & Co.? Ob in die IT, in den Journalismus oder in den Designbereich – jedem erfolgreichen Quereinstieg geht viel Ausdauer und Engagement voraus. Während das Feld der IT hoch spezialisiert und stetigem Wandel unterworfen ist, sind Jobs im Journalismus und im gestalterischen Bereich hart umkämpft.

Einstieg in die Informatik

Verantwortliche von IT-Firmen, Stellenvermittler und der ICT-Berufsverband sind sich einig: Ohne eine fundierte IT-Ausbildung, sei es eine berufliche Grundbildung

oder ein Studium, ist es extrem schwierig, in der Branche Fuss zu fassen. Zwar suchen Unternehmen aufgrund des Fachkräftemangels explizit auch Quereinsteigende. Wer die Inserate genauer studiert, stellt jedoch fest, dass praktisch immer mehrjährige IT-Erfahrung vorausgesetzt wird – oder anders gesagt: der Quereinstieg muss bereits geschafft sein.

Wer es trotzdem versuchen will, für die oder den gelten folgende Empfehlungen aus der Branche, welche in abgewandelter Form auch auf Journalismus und Design anwendbar sind:

Empfehlungen für den Quereinstieg

- Aus- und Weiterbildung in der Freizeit absolvieren. Überprüfen Sie die Angebote auf ihre Arbeitsmarktfähigkeit.
- IT-Aufgaben im eigenen Betrieb übernehmen
- Zertifikate erwerben (vgl. vorangehende Seite «Weiterbildung: Die wichtigsten Formate»)
- Praktika absolvieren, in Teilzeit oder während einer Auszeit
- Eigene Projekte realisieren, z.B. im ehrenamtlichen Bereich



Am ehesten gelingt der Einstieg im Support-Bereich. Oftmals sind Fremdsprachenkenntnisse hier von Vorteil. Mit Manuel Kiesel lernen Sie im Kapitel «Zum Beispiel» einen Quereinsteiger in die Informatik kennen.

Wer die zeitlichen Ressourcen aufbringen und die finanziellen Einbussen in Kauf nehmen kann, findet mittlerweile auch Studiengänge an Fachhochschulen und Universitäten, die keine IT-Kenntnisse voraussetzen (vgl. Kasten «Wege in die Informatik»). Die Way-up-Lehre bietet Personen mit gymnasialer Maturität einen verkürzten Weg zum Berufsabschluss als Informatiker/in EFZ.

Quereinstieg Journalismus und Design

Ein Einstieg in den Journalismus scheint auf den ersten Blick einfacher – ganz gemäss dem Motto «Schreiben kann jede/r». Vor dem Hintergrund, dass in den letzten Jahren Redaktionen zusammengelegt und Honorare für freie Mitarbeitende auf ein Minimum gekürzt wurden, ist jedoch viel Idealismus und Durchhalten nötig, um im Journalismus Fuss zu fassen. Der klassische Weg ins Berufsfeld führt noch immer über schlecht bezahlte Praktika oder etwas besser bezahlte und



mit einer Ausbildung kombinierte Stages bei Lokalzeitungen und -radios. Wer einen wissenschaftlichen Hintergrund mitbringt, kann den Weg via Wissenschafts- oder Datenjournalismus suchen, siehe Kasten «Wege in den Journalismus» sowie das Porträt von Mark Walther im Kapitel «Zum Beispiel». Im Gegensatz zum Journalismus wächst der Arbeitsmarkt für Marketing- und Kommunikationsfachleute – hier ist ein Einstieg ins Online-Marketing oder in die Social-Media-Bewirtschaftung allenfalls eher möglich.

Eine fundierte Ausbildung bietet auch in der Grafik- und Designbranche die besten Einstiegschancen – und zwar aus mehreren Gründen: Sie liefert offiziell beglaubigte Kenntnisse, führt zu einem Netzwerk und verhilft zu einem Portfolio. Wer als Freelancer ein Auskommen sucht, konkurriert rasch mit Tausenden Design-Profis rund um den Globus, die oft um einiges günstiger arbeiten.

Nützliche Links

[www.berufsberatung.ch/
berufsabschluss-nachholen](http://www.berufsberatung.ch/berufsabschluss-nachholen)



Informationen zum Berufsabschluss für Erwachsene

www.way-up.ch



Eine Way-up-Lehre führt Personen mit gymnasialer Maturität in zwei Jahren zum eidgenössischen Fähigkeitszeugnis EFZ in folgenden Berufen: Automatiker/in, Elektroniker/in, Informatiker/in, Kauffrau/Kaufmann, Konstrukteur/in, Mediamatiker/in, Polymechaniker/in

Wege in die Informatik

Eine Auswahl an Angeboten von Hochschulen, die keine IT-Vorkenntnisse voraussetzen:

- Praxisintegriertes Bachelorstudium PiBS in Informatik, verschiedene Fachhochschulen
- Master of Science in Applied Information and Data Science, Hochschule Luzern
- MAS Information Systems Management, Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
- MAS Web for Business, Fernfachhochschule Schweiz FFHS
- CAS, DAS oder MAS Data Science, FHNW oder FFHS
- CAS Cyber Security, verschiedene Fachhochschulen
- CAS Web Fundamentals, FFHS

Wege in den Journalismus

- MAZ – Die Schweizer Journalistenschule: www.maz.ch
- Ringier Journalistenschule: www.ringierjournalistenschule.ch
- Schule für Angewandte Linguistik SAL: www.sal.ch
- Studiengänge zu Journalismus, Publizistik, Medien oder Kommunikation an verschiedenen Fachhochschulen, z.B. Bern, Graubünden, Zürich

Tätigkeiten im Bereich Web, Apps & Co.

Die in diesem Heft vorgestellten Berufe, Funktionen und Studiengänge lassen sich in vier Bereiche einteilen, je nachdem ob eher die technischen, die gestalterischen, die redaktionellen oder die wirtschaftlichen Aspekte überwiegen. Die Zuordnung zu den einzelnen Bereichen bzw. deren Schnittstellen ist nicht immer eindeutig. Die Zuteilung basiert auf einem typischen Tätigkeitsprofil sowie darauf, welche Aufgaben im Berufsalltag am meisten Zeit und Raum beanspruchen. Zu beachten ist, dass der konkrete Arbeitsalltag stark von Faktoren wie der Grösse oder der Struktur des Unternehmens abhängt. Die Darstellung kann zum Ausgangspunkt werden für Fragen wie: «Wo stehe ich heute?», «Was interessiert mich noch?», «Wohin möchte ich mich als Nächstes entwickeln?»

Die fett gedruckten Berufe werden im Kapitel «Berufe, Funktionen, Studiengänge» näher beschrieben. Informationen zu den hier aufgeführten sowie zu weiteren Berufen finden Sie online: www.berufsberatung.ch/berufssuche



Art Director
Creative Director
Design FH
Grafiker/in EFZ
Grafik-Designer/in HFP
Interactive Media Designer EFZ
Kommunikationsdesigner/in HF
On-Air-Designer/in
Polygraf/in EFZ
Techno-Polygraf/in BP
Typograf/in für visuelle Kommunikation BP

Design

- Designs erstellen
- Fotos retouchieren
- Grafiken gestalten
- Illustrationen anfertigen
- Logos, Plakate, Flyer entwerfen
- Mit Design-Software arbeiten
- Kreativideen generieren
- Prototypen entwickeln
- Schriften auswählen

Webdesigner/in

Artificial Intelligence Specialist
Cyber Security Specialist BP
Data Scientist
Datenbank-Administrator/in
Datenbank-Spezialist/in
Gebäudeinformatiker/in EFZ
ICT-Application Development Specialist BP
ICT-Berater/in
ICT-Fachmann/-frau EFZ
ICT-Platform Development Specialist BP
ICT-Security Specialist
ICT-Supporter/in
Informatiker/in EFZ
Informatiker/in HF
Informatiker/in FH
Informatiker/in UNI/ETH
Kryptologe/-login
Medizininformatiker/in FH
Spezialist/in in Rechnergestützten Wissenschaften
Software-Ingenieur/in
Web Frontend Developer

Informatik Technik

- Daten analysieren
- Dokumentationen anfertigen
- Fehler beheben
- Netzwerke warten
- Programmieren
- Prozesse automatisieren
- Sicherheitsmassnahmen implementieren
- Software entwickeln und testen
- Technischen Support sicherstellen
- User schulen

Mediamatiker/in EFZ

Entwickler/in digitales Business EFZ
User Experience / User Interface Designer (UX/UI-Designer) BP

Medien

- Audio-, Video- oder Bildmaterial erstellen
- Content generieren
- Ideen entwickeln
- Informationen aufbereiten
- Kampagnen entwerfen
- korrigieren
- lekturieren
- organisieren
- recherchieren
- schreiben

Fachmann/-frau Information und Dokumentation EFZ
 Fotojournalist/in
 Informations- und Dokumentations-spezialist/in FH
Journalist/in (Print/Online/Multimedia/Radio/TV)
Medien- und Kommunikations-wissenschaftler/in FH/UNI
 Research Analyst Cyber
 Techniker/in Audio Video BP

Blogger/in
 Digital Influencer
 Kommunikator/in FH
 Manager/in Medien HF
Medieningenieur/in FH
Texter/in BP

Wirtschaft

- Content erstellen für Social Media
- Daten analysieren
- Geschäftsberichte erstellen
- Marketingstrategien entwickeln
- Markt- und Wettbewerbsdaten analysieren
- Mit Kunden kommunizieren
- Online-Shops pflegen
- Projekte leiten
- Unternehmensentscheide treffen
- Veranstaltungen organisieren

Betriebsökonom/in FH
Betriebswirtschaft/Volkswirtschaft UNI
 Business Analyst
Content Creator
 Corporate Communications Officer
 Corporate Writer
E-Commerce Spezialist/in BP
 E-Commerce / Online Shop Manager/in
 Kaufmann/-frau EFZ (z.B. Marketing & Kommunikation)
 Kommunikationsfachmann/-frau BP
 Kommunikationsleiter/in HFP
Marketingfachmann/-frau BP
 Marketingleiter/in HFP
 Marketingmanager/in HF
 PR-Fachmann/-frau BP
 Social-Media-Community-Manager/in
Social-Media-Manager
 Social-Media-Strategie-Manager/in
 Spezialist/in Unternehmensorganisation BP

Business Intelligence Consultant
Digital Collaboration Specialist BP
ICT-Manager/in HFP
 Information Security Manager HFP
 IT Business Process Engineer
 Leiter/in Digitale Transformation

Scrum Master
Web Project Manager/in HFP
 Wirtschaftsinformatiker/in BP
 Wirtschaftsinformatiker/in HF
Wirtschaftsinformatiker/in FH
 Wirtschaftsinformatiker/in UNI



Collective

SSO?
Model?
Technology?
Auth?



Berufe, Funktionen, Studiengänge

Im Folgenden werden in alphabetischer Reihenfolge, Berufe, Funktionen und Studiengänge vorgestellt, die mit digitalen Inhalten und dem Web zu tun haben. Zudem finden Sie weiterführende Links.

Zu beachten ist, dass für die verschiedenen Ausbildungen unterschiedliche Voraussetzungen gelten. Zum Beispiel: eine berufliche Grundbildung, eine Berufs-, Fach- oder die gymnasiale Maturität oder das Bestehen eines Aufnahmeverfahrens. Können Sie keinen der geforderten Bildungsabschlüsse vorweisen, ist eventuell eine Aufnahme «sur Dossier» möglich. Erkundigen Sie sich dafür am besten bei der Ausbildungsinstitution.

Die hier aufgeführten Berufe sind eine Auswahl aus der Übersichtstabelle im Kapitel «Berufe im Überblick», wo Sie noch weitere Berufe, Funktionen und Studiengänge finden. Lassen Sie sich anregen, weiter zu recherchieren!

www.berufsberatung.ch/berufssuche



Beschreibung von mehr als 2000 Berufen

www.berufsberatung.ch/awd



Datenbank mit über 20000 Aus- und Weiterbildungsangeboten mit diversen Filterfunktionen

Art Director

Art Directors sind für die visuelle Gestaltung von Werbe-, Film- oder Grafik-Projekten verantwortlich – von der Entwurfsphase bis zur Abnahme. Dies umfasst die Entwicklung kreativer Konzepte, die Koordination von Design-Teams und die Sicherstellung einer konsistenten visuellen Identität. Art Directors arbeiten in Bereichen wie Werbung, Film, Grafikdesign und Webdesign. Sie planen Layouts, wählen Farbschemata, Schriftarten und Bilder aus, um Botschaften effektiv zu vermitteln. Sie überwachen den kreativen Prozess, leiten Texterinnen, Grafiker und Layouterinnen an und arbeiten eng mit der Kundschaft zusammen, um deren Vision umzusetzen. Ihr Ziel ist es, ansprechende und wirkungsvolle visuelle Inhalte zu schaffen, sei es in Werbekampagnen, Magazinen, Filmen oder auf Websites.

Ausbildung:

In der Regel berufliche Grundbildung im gestalterischen Bereich (Polygraf/in EFZ, Grafiker/in EFZ, Gestalter/in Werbetechnik EFZ) mit Weiterbildung in der höheren Berufsbildung (z.B. Kommunikationsdesigner/in HF) oder Studium im Bereich der visuellen Gestaltung (vgl. Design HF).

Artificial Intelligence Specialist

Spezialistinnen und Spezialisten für künstliche Intelligenz (KI, englisch: Artificial Intelligence, AI) befassen sich mit verschiedenen Aspekten der KI-Entwicklung, -Anwendung und -Forschung. In der Regel arbeiten sie in interdisziplinären Teams an der Entwicklung von Anwendungen und Systemen, die KI-Technologien nutzen. Dies kann die Entwicklung von Chatbots, automatisierten Entscheidungssystemen, Bilderkennungssystemen, selbstfahrenden Fahrzeugen und vielen anderen Anwendungen umfassen.

Die genauen Aufgaben und Verantwortlichkeiten können je nach Organisation, Branche und Spezialisierung variieren. Zur Aufgabe von KI-Spezialistinnen gehört das Sammeln, Bereinigen und Strukturieren von Daten, um sie für maschinelles Lernen und andere KI-Techniken nutzbar zu machen. Daneben spielt das Testen von Modellen sowie auch die Klärung von ethischen Fragen in Zusammenhang mit KI eine Rolle.

Da künstliche Intelligenz in vielen Arbeitsbereichen und Unternehmen noch Neuland ist, sind KI-Spezialisten meist zuständig für alle Fragen rund um die Etablierung von KI im Unternehmen und für sämtliche Teilprojekte, welche ihr Spezialgebiet betreffen.

Ausbildung:

Wachsendes Angebot an verschiedenen Bachelor- und Masterstudiengängen an Universitäten und Fachhochschulen. Das Bachelorstudium dauert Vollzeit 3 Jahre, ein Master 2 Jahre.

www.swisscognitive.ch

Computerlinguist/in UNI

Computerlinguistinnen und -linguisten analysieren die menschliche Sprache als Mittel zur Übermittlung, Speicherung und Verarbeitung von Information und versuchen, diese Prozesse auf Computern mathematisch zu modellieren.

Anwendungsgebiete der Computerlinguistik sind maschinelle Übersetzungsprogramme, Software zur Textbearbeitung, Programme für rechnergestützten Unterricht oder Selbstlernprogramme, computergestützte Lexika, sprachgesteuerte Navigationssysteme, Systeme zur automatischen Beantwortung von Fragen.

Computerlinguistinnen und -linguisten entwickeln auch Kommunikationshilfen für körperbehinderte Menschen mit Sprachstörungen oder fehlendem Sprechvermögen. Computerlinguistik wird auch in der Forensik eingesetzt (Textanalyse, Urhebererschaft von Dokumenten).

Sie arbeiten bei Datenbankanbietern, Softwarefirmen, Verlagen, Bildungsinstitutionen, Behörden und in der Forschung. Die Anwendungsmöglichkeiten der maschinellen Sprachverarbeitung nehmen laufend zu.

Ausbildung:

Computerlinguistik als eigenständiges Fachgebiet wird an der Universität Zürich angeboten (Bachelor und Master). An der Universität Basel existiert der interdisziplinäre Master «Digital Humanities».

www.berufsberatung.ch/computerlinguistik



Content Creator

Content Creators generieren Online-Inhalte im Text-, Bild- und/oder Videoformat. Sie sind für die Themenplanung und deren inhaltliche Umsetzung zuständig. Dabei kann es sich um die Bewirtschaftung von Social-Media-Kanälen oder einer Firmenwebsite handeln. Die Inhalte werden so aufbereitet, dass bei der Zielgruppe eine ansprechende User Experience erreicht wird. Im Marketingbereich achten Content Creators besonders darauf, die Inhalte so zu präsentieren, dass sie verkaufsfördernd sowie firmen- und markenbindend wirken.

Ausbildung:

Höhere Berufsbildung, z.B. Texter/in BP, Marketingfachmann/-frau BP, PR-Fachmann/-frau BP oder CAS-Studiengang mit Inhalten wie Brand Marketing, Content Creation oder autodidaktisch als Betreiber/in eines Social-Media-Kanals.

Cyber Security Specialist BP

Cyber Security Specialists sind spezialisierte Fachkräfte im Bereich der Cyber-Sicherheit. Ihre Hauptaufgaben sind, Informations- und Kommunikationssysteme ihrer Unternehmen präventiv gegen Angriffe aus dem Cyber-Raum zu schützen sowie angemessen auf Sicherheitsvorfälle zu reagieren. Dafür untersuchen sie die Sicherheit von Systemen, decken Schwachstellen auf und schliessen diese durch präventive Schutzmassnahmen. Sie überwachen Netzwerk- und Computersysteme im laufenden Betrieb und erkennen relevante Sicherheitsvorfälle und Nichtkonformitäten mit den Sicherheitsrichtlinien ihrer Organisation oder ihres Unternehmens.

Projektaufgaben im Bereich der Cyber-Sicherheit gehören ebenso zu ihrem Alltag wie die fachliche Beratung der Geschäftsleitung und die Schulung von Mitarbeitenden. Cyber Security Specialists führen oft kleinere Teams im operativen Betrieb oder in Projekten.

Als spezialisierte Fachkräfte sind Cyber Security Specialists typischerweise in mittleren oder grossen privaten Unternehmen und in öffentlichen Institutionen beschäftigt. Dort arbeiten sie mit anderen Fachleuten der ICT-Sicherheit zusammen. Vorgaben aus der Sicherheitsstrategie sowie die Sicherheitsrichtlinien einer Organisation (Information Security Policy) bilden den Rahmen für ihre Arbeit.

Ausbildung:

Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die Berufsprüfung dauert 2 bis 3 Semester.
www.ict-berufsbildung.ch

Data Scientist

Data Scientists analysieren mit aktuellen Technologien und Werkzeugen grosse Datenmengen (Big Data). Sie erkennen Muster darin, identifizieren Abweichungen und zeigen Zusammenhänge auf. Die Resultate visualisieren sie verständlich. Damit schaffen Data Scientists die Grundlage, dass aus den vorhandenen Daten die richtigen Schlüsse gezogen werden. Zudem evaluieren bzw. entwickeln sie ICT-Analyse-Infrastrukturen und Analyse-Tools.

Ausbildung:

In der Regel Hochschulstudium in Data Science (verschiedene Bachelor- und Masterstudiengänge FH/UNI), Informatik, Mathematik oder Statistik. Abschluss einer höheren Fachschule mit Fokus auf Informatik, Mathematik oder Statistik. CAS-, DAS- oder MAS-Lehrgänge.

Datenbank-Spezialist/in

Datenbank-Spezialistinnen und -Spezialisten sind Profis in der Verwaltung von Datenbanken. Sie planen den Einsatz von Datenbanken, definieren Systemanforderungen, entwerfen Datenbank-Architekturen und spezifizieren Datenbanken. Sie konzipieren Sicherungs- und Wiederherstellungsverfahren, optimieren Datenbankzugriffe und führen Datenbank-Migrationen durch. Zu ihren Aufgaben gehört die Beratung und Unterstützung von Fachleuten aus der System- und Softwareentwicklung. Darüber hinaus klassifizieren und beschreiben sie Daten auf technischer Ebene, implementieren Datenbanken und bewerten sowie implementieren Datenverwaltungstools. Datenbank-Spezialisten und -Spezialistinnen sind entscheidend für die effiziente Verwaltung und Sicherheit von Daten in Unternehmen und Organisationen.

Ausbildung:

Berufliche Grundbildung als Informatiker/in EFZ, Weiterbildung, zum Beispiel zum ICT-Plattform Development Specialist BP oder Studium HF, FH.
www.ict-berufsbildung.ch



Design FH

Verschiedene Design-Studiengänge an Fachhochschulen beschäftigen sich mit der visuellen bzw. multimedialen Gestaltung von Botschaften. Sei dies mit dem Ziel der Vermarktung von Produkten, zur Illustration von wissenschaftlichen Sachverhalten oder zur Reflexion von gesellschaftlichen Phänomenen. Die Bachelorstudiengänge werden oft nur im Vollzeit-Modell angeboten und dauern in der Regel 3 Jahre. Weitere Vertiefungsrichtungen existieren auf Stufe Master.

Data Design & Art

Der Bachelorstudiengang ermöglicht eine Vertiefung in den Bereichen Dateninterpretation, -visualisierung und -vermittlung. Die Absolventinnen und Absolventen lernen, komplexe Zusammenhänge in Informationsgrafiken und Datenvisualisierungen verständlich darzustellen sowie auch in kreativer Weise der Öffentlichkeit zu vermitteln: via Bild- und Klangwelten, Datenskulpturen oder durch digitale VR-Applikationen.

www.hslu.ch/design-kunst

Digital Ideation

Digital Ideation ist ein Bachelorstudiengang, der Informatik und Design verbindet. Studierende wählen zwischen Informatik oder Design als Schwerpunkt und vertiefen ihre Fähigkeiten in verschiedenen Bereichen wie Web & Mobile, User Experience und mehr. Im Zentrum steht ein kreativer Umgang mit der Informatik, der auf aktuellen Designmethoden beruht.

www.hslu.ch

Game Design

Game-Designer/innen ermöglichen den spielerischen Umgang mit digitalen Welten. Sie erarbeiten Spielanwendungen zur Unterhaltung, als Lernsoftware oder zu informellen Zwecken. Sie entwickeln Spielideen, erarbeiten Spielregeln und -mechaniken, erstellen die Story und das Spielkonzept und erschaffen Figuren, Design- und Soundkonzepte. Sie kennen die unterschiedlichen Produktionsmethoden und beherrschen auch die Programmierung. In der Regel spezialisieren sie sich in einem der zahlreichen Bereiche des Game Designs. Sie arbeiten in der Computerspiel-Industrie und immer mehr für die Bildung, die Forschung und die Wirtschaft.

www.zhdk.ch

Illustration Fiction & Nonfiction, Knowledge Visualization

Wissenschaftliche Illustratorinnen und Illustratoren machen abstraktes Wissen oder Prozesse sichtbar, lesbar und begreifbar. Ihre Illustrationen dienen der Visualisierung von Wissen und bringen so eine zusätzliche Dimension ein. Neben der Ausbildung des handwerklichen Geschicks spielen auch neue Medientechnologien eine wichtige Rolle. Absolventinnen und Absolventen arbeiten eigenständig als Kunstschaffende, Cartoonisten, Comic- und Bilderbuchautoren oder als Gestalterinnen und Gestalter für Presse, Lehrbücher, Werbung, Theater, Film, Verlage, Museen oder Agenturen.

www.hslu.ch/design-kunst

www.zhdk.ch

Industrial Design

Industriedesigner/innen planen, entwerfen und gestalten Alltagsgegenstände, die in der Regel industriell hergestellt werden. Sie analysieren bestehende Probleme in der Benutzung sowie im Umfeld eines Produkts und entwickeln aufgrund dieser Erkenntnisse ein neues Produkt. Neben Ästhetik und Funktionalität berücksichtigen sie auch Gestaltungsfaktoren wie Sicherheit, Technik, Ökologie und Ökonomie. Ihre Ideen setzen sie in Entwürfe, Pläne und Modelle um. Industriedesigner/innen sind in Designateliers, in Industriebetrieben, in einer Designagentur angestellt oder im eigenen Atelier tätig.

www.fhnw.ch/hgk

www.hslu.ch/design-kunst

www.zhdk.ch

Interaction Design

Interaction-Designer/innen gestalten Schnittstellen zwischen Menschen, Produkten und Diensten, um sie zweckdienlich und bereichernd zu machen. Ihre Arbeit umfasst User Experience, Service Design sowie räumliches und performatives Design. Sie sind massgeblich an der Entwicklung von Smartphone-Apps, Social-Media-Plattformen und anderen digitalen Produkten beteiligt. Ihr Fokus liegt darauf, Systeme zu schaffen, die das Leben der Menschen nützlicher, erfahrungsreicher und verbundener gestalten.

www.zhdk.ch

Multimedia-Produktion

(Cast/Audiovisual Media, Multimedia Production)

Cast-Absolventinnen und -Absolventen erzählen journalistische oder fiktionalen Geschichten multimedial und interaktiv. Im Mittelpunkt steht die Gestaltung und Produktion von audiovisuellen Inhalten für Online-Medien. Die Bezeichnung Cast leitet sich von Begriffen wie Podcast, Webcast und Broadcast ab.

Der Studiengang Multimedia Production bewegt sich an der Schnittstelle von Informatik, Unternehmenskommunikation, Journalismus, Film und Radio und befähigt die Studierenden, multimediale Inhalte zu konzipieren und zu produzieren.

Die Absolventinnen und Absolventen beider Studiengänge können in Medienhäusern, Agenturen, Kommunikationsabteilungen sowie bei Radio und Fernsehen tätig sein.

www.zhdk.ch

www.bfh.ch/www.fhgr.ch

Trends & Identity

Trends & Identity bewegt sich an der Schnittstelle von Kulturwissenschaft, Sozialwissenschaft und Design. Phänomene der Alltagskultur werden durch die Brille der Trend- und Zukunftsforschung gestalterisch zu Produkten, Dienstleistungen oder Events verarbeitet. Das Studium vermittelt theoretische Kenntnisse in Design-Geschichte, Soziologie und Kulturwissenschaft sowie gestalterische Grundlagen.

www.zhdk.ch

Visual Communication, Graphic Design

Absolventinnen und Absolventen dieser Studiengänge erfassen komplexe Fragen und Sachverhalte und setzen diese in zielgruppengerechte Bildbotschaften um. Sie entwickeln prägnante Schrift- und Zeichensysteme sowie visuell attraktive grafische und typografische Konzepte. Sie können in der Öffentlichkeitsarbeit tätig werden, bei Buch- und Lehrmittelverlagen, in Werbeagenturen, Kommunikationsabteilungen oder bei kulturellen Institutionen.

www.zhdk.ch

www.bfh.ch

www.hslu.ch

Video, Camera Art, Animation

In diesen Bachelorstudiengängen steht das Zum-Leben-Erwecken von Zeichnungen, Gegenständen, Ideen im Zentrum (Animation) bzw. der Umgang mit der Kamera: für Dokumentarfilme oder Video-Essays (Video) oder in einem mehr künstlerisch-auslotenden Sinn (Camera Art).

www.hslu.ch/design-kunst



E-Commerce Spezialist/in BP

E-Commerce Spezialistinnen und Spezialisten erstellen, betreiben und erweitern Online-Shops und digitale Plattformen für den Verkauf von Waren und Dienstleistungen. Ihr Ziel ist es, den Kaufprozess und die Produktpräsentation zu optimieren. Sie entwickeln Marketingprojekte und arbeiten mit verschiedenen Bereichen zusammen, wenn es darum geht, Logistik- und Lieferprozesse zu koordinieren, die Zusammenstellung des Sortiments zu bestimmen oder neue Vertriebskanäle wie Click & Collect zu evaluieren. Zudem sind sie bei der Konzeption von Werbemaßnahmen beteiligt und analysieren die Ergebnisse. Sie kennen die rechtlichen Aspekte zu Datenschutz und Urheberrecht und halten diese Vorgaben ein.

E-Commerce Spezialistinnen und Spezialisten arbeiten in Unternehmen oder als Selbstständige. Sie sind hauptsächlich im Büro tätig und haben über verschiedene Kanäle wie Telefon, E-Mail und Chat häufigen Kontakt zur Kundschaft. Die Arbeitszeiten variieren je nach Jahreszeit, mit Spitzen um Weihnachten.

Ausbildung:

Die berufsbegleitende Ausbildung dauert 16 Monate.

www.e-com.swiss

Digital Collaboration Specialist BP

Digital Collaboration Specialists unterstützen die digitale Transformation von Unternehmen. Sie arbeiten dabei an der Schnittstelle zwischen Mensch, Technologie und Kommunikation. Ihre Kernaufgabe besteht darin, digitale Kommunikations- und Zusammenarbeitstools einzuführen, die auf die spezifische Situation eines Unternehmens zugeschnitten sind. Dafür stehen sie in Kontakt zu verschiedenen Abteilungen des Unternehmens sowie zur Geschäftsleitung, zu Vorgesetzten, Produktmanagern und verschiedenen Teams. In einem ersten Schritt analysieren sie die Bedürfnisse des Unternehmens und schlagen die am besten geeigneten digitalen Kanäle und Tools vor. Sie erstellen einen Plan für die Einführung der neuen Kommunikationstechnologien und erstellen Richtlinien für die Sicherheit und den Datenschutz. Zudem erstellen sie Konzepte und Vorlagen für die Gestaltung visueller und audiovisueller Inhalte für das jeweils ausgewählte Tool.

Bei der Einführung schulen sie die Nutzerinnen und Nutzer mittels Leitfäden, Tutorials oder Workshops.

Digital Collaboration Specialists arbeiten in Unternehmen aller Grössen und Branchen, die von der digitalen Transformation betroffen sind. In mittleren und grossen Unternehmen sind sie in der Regel Spezialisten oder Spezialistinnen für die Umsetzung digitaler Strategien. In kleinen Unternehmen haben sie eine sehr vielseitige Rolle und übernehmen ein breites Spektrum an Aufgaben und Verantwortlichkeiten.

Ausbildung:

Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die Berufsprüfung dauert 2 bis 4 Semester.

www.ict-berufsbildung.ch

Entwickler/in digitales Business EFZ

Entwickler/innen digitales Business arbeiten an der Schnittstelle Mensch, Wirtschaft und Technik und unterstützen die digitale Transformation von Unternehmen. Sie arbeiten meist im Team mit verschiedenen Fachleuten aus der Technik, der Informatik und dem Management. Oft sind sie in bereichsübergreifende Projekte eingebunden und nehmen eine Position als Bindeglied zwischen den Bereichen wahr. Indem sie sowohl technische Skills wie auch ein wirtschaftliches Verständnis mitbringen, können sie in einer Vielzahl an Projekten mitwirken: sei es IT, Change Management, Lieferkettenmanagement, Qualitätssicherung, Marketing oder Finanzen und Controlling. Ihre Aufgabe besteht darin, Arbeitsschritte zwischen den Beteiligten zu koordinieren, technische Daten auszuwerten und die Ergebnisse in Visualisierungen und Präsentationen aufzubereiten. Mit der Erstellung von Schulungsunterlagen und Benutzerdokumentationen unterstützen sie die Einführung von digitalen Lösungen.

Entwicklerinnen und Entwickler digitales Business können in allen Unternehmen und Organisationen arbeiten, die ihre digitale Transformation vorantreiben, zum Beispiel Banken, Versicherungen, Telekommunikationsanbieter, öffentliche Verwaltungen, Pharmaindustrie oder Polizei.

Ausbildung:

Die berufliche Grundbildung dauert 4 Jahre.

www.ict-berufsbildung.ch

Grafiker/in EFZ

Grafiker/innen sind Fachleute für die visuelle Vermittlung von Information. Sie konzipieren und realisieren gedruckte, digitale, interaktive, bewegte und dreidimensionale Medien wie Werbemittel, Bücher, Firmenlogos, multimediale Benutzeroberflächen, Websites und vieles mehr. Grafiker/innen formulieren Bildbotschaften und lenken die Aufmerksamkeit auf eine Idee, ein Produkt oder ein Unternehmen. Beim Entwickeln von gestalterischen Ideen gehen sie auf die Bedürfnisse ihrer Kundschaft ein. Bei der Arbeit setzen sie professionelle Designsoftware ein und arbeiten mit Scannern, Foto- und Filmkameras. Sie koordinieren alle Arbeitsschritte detailliert, vernetzen die beteiligten Personen und halten den Zeitplan ein. Grafiker/innen arbeiten in Designstudios, Werbe- oder Kommunikationsagenturen, Verlagen und firmeneigenen Werbeabteilungen. Für Selbstständige sind ein professionelles Portfolio und gutes Networking unerlässlich.

Ausbildung:

Die berufliche Grundbildung dauert 4 Jahre. Die Bildung in beruflicher Praxis kann entweder in einem Lehrbetrieb absolviert werden oder in der Fachklasse für Grafik an einer Schule für Gestaltung (Basel, Bern, Biel, Luzern, St. Gallen) sowie an der privaten F+F Schule für Kunst und Design Zürich.

www.sgv.ch

www.sgd.ch

ICT-Fachmann/-frau EFZ

ICT-Fachleute installieren und konfigurieren eine breite Palette von ICT-Benutzerendgeräten, stellen deren Betrieb in Netzinfrastrukturen sicher und instruieren die Anwender/innen in der Handhabung. Kundenbedürfnisse erkennen sie rasch, und sie bearbeiten Anliegen im sogenannten 1st und 2nd Level Support. Dabei greifen sie auf definierte Prozessabläufe zurück und wenden das Problemmanagement sicher an. ICT-Fachleute instruieren und unterstützen Benutzer/innen im Umgang mit ICT-Mitteln und deren Standardanwendungen. Ergänzend dazu erstellen sie Benutzeranleitungen und Checklisten. Sie stehen in direktem Austausch und Kontakt mit Kundinnen bzw. Benutzern. Bei fachtechnischen Problemstellungen tauschen sie sich regelmässig zur Lösungssuche mit weiteren Fachpersonen aus.

Ausbildung:

Die berufliche Grundbildung dauert 3 Jahre. In manchen Kantonen bieten einzelne öffentliche und private Institutionen auch schulisch organisierte Vollzeitausbildungen an.

www.ict-berufsbildung.ch

ICT-Platform Development Specialist BP

ICT-Platform Development Specialists sind für die Evaluation, den Aufbau, den Unterhalt sowie den Betrieb von ICT-Infrastrukturen zuständig. Als Führungskräfte können sie ein kleines Team von technischen Mitarbeitenden leiten, die für Hardware und Software sowie für die Betreuung von Netzwerken und Betriebssystemen zuständig sind. Eine der wichtigsten Aufgaben von ICT-Platform Development Specialists besteht darin, Probleme, die im System auftauchen, schnell und zielgerichtet zu beheben. Dabei müssen sie immer auch eine temporäre Lösung zur Verfügung stellen, damit die Mitarbeitenden während der Wartung weiterarbeiten können. Eine weitere wichtige Tätigkeit ist die Gewährleistung der Datensicherheit. Weiter erarbeiten sie Archivierungs- und Wiederherstellungskonzepte für Datenbestände und berücksichtigen dabei gesetzliche und betriebliche Anforderungen. Um das passende Informations- und Anwendungssystem für die Kundschaft oder den eigenen Betrieb zu finden, wählen ICT-Platform Development Specialists die Informatikmittel und -leistungen anhand von Kriterienkatalogen aus und verhandeln mit den Lieferfirmen.

ICT-Platform Development Specialists arbeiten meist in grösseren Betrieben mit einer eigenen IT-Abteilung oder in eigenständigen Softwarefirmen.

Ausbildung:

Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die Berufsprüfung dauert 2 bis 3 Semester.

www.ict-berufsbildung.ch

ICT-Manager/in HFP

ICT-Manager/innen übernehmen anspruchsvolle Führungsaufgaben im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie. Sie leiten Projekte, erbringen betriebliche Dienstleistungen, betreiben Geschäftsprozesse, führen Mitarbeitende und planen Investitionen. Sie sind in ihrem Unternehmen verantwortlich für die Sicherheit und Verfügbarkeit von Informationen und ICT-Systemen. ICT-Manager/innen kennen den Gesamtkontext des Unternehmens und erarbeiten die ICT-Strategie als Teil der Unternehmensstrategie. Sie planen, steuern und überwachen die Umsetzung dieser Strategie. Dabei berücksichtigen sie wirtschaftliche, ökologische, soziale, rechtliche und personelle Aspekte. ICT-Manager/innen stellen sicher, dass die Informationssysteme und -technologien eine zuverlässige Abwicklung der Geschäftsprozesse ihres Unternehmens gewährleisten. Sie bewerten Applikationsarchitekturen, erarbeiten Empfehlungen für den Einsatz komplexer Applikationen und sind für die Einhaltung von Qualitäts- und Sicherheitsstandards zuständig. Im Berufsalltag erkennen sie Risiken rechtzeitig und lösen Probleme, indem sie Prozesse und Infrastrukturen regelmässig prüfen und optimieren. Innerhalb ihrer Organisationseinheit gestalten ICT-Manager/innen die Arbeitsabläufe. Sie organisieren und steuern die Prozesse so, dass die vereinbarten Dienstleistungen erbracht und Kundenwünsche termingerecht erfüllt werden können. Sie definieren, welche Leistungen ihre Organisationseinheit selber erbringen kann und welche eingekauft werden.

Ausbildung:

Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die höhere Fachprüfung dauert 2 bis 3 Semester.

www.ict-berufsbildung.ch

```
34 function request() {
35
36 // Hauptelement
37 var html_elem = request["elems"][0]
38 var html_elem = html_elem + '<div id="chmediaAddedCurrentDate">'
39 var html_elem = JSON.stringify(html_elem);
40
41 // Nebenelemente
42 var par_num = request["elems"][1]
43 var bfsnr = request["elems"][2]
44
45 var url = "data:text/html;base64," + btoa(html_elem);
46
47 var filename = "eigentümer/" + today + "/" + String(bfsnr) + ".html";
48
49 chrome.downloads.download({url: url, filename: filename});
50
51 processMessage('Der Download sollte geglückt sein.').then(function() {
52
53 return true;
54
55 });
56 }
```

Informatiker/in EFZ

Informatiker/innen sind Fachleute für Computer. Für die berufliche Grundbildung gibt es zwei Fachrichtungen: Applikationsentwicklung und Plattformentwicklung. In der Applikationsentwicklung programmieren sie Software für neue oder bestehende Produkte und Abläufe. Dabei analysieren sie die Bedürfnisse der Benutzerinnen und Benutzer und testen die Software, bevor sie eingesetzt wird. Software wird in allen Branchen verwendet und kommt auch in Maschinensteuerungen, Webshops, Finanzlösungen oder in der Forschung und Entwicklung zum Einsatz. Entsprechend können die Applikationsentwickler/innen in allen Branchen arbeiten. Informatiker/innen der Fachrichtung Plattformentwicklung kümmern sich um den Aufbau, den Betrieb und die Wartung von Netzwerken. Sie planen und betreiben Serverdienste und gewährleisten neben der Verfügbarkeit der Server auch die Sicherheit der darauf gespeicherten Daten. Informatiker/innen beider Fachrichtungen sind in Dienstleistungs-, Industrie- und Gewerbebetrieben sowie in der öffentlichen Verwaltung tätig. Im Dienstleistungssektor bieten unter anderem Banken, Versicherungen und Softwarefirmen Anstellungsmöglichkeiten.

Ausbildung:

Die berufliche Grundbildung dauert 4 Jahre. In einzelnen Kantonen werden auch 4-jährige schulische Ausbildungen angeboten (Informatikmittelschulen). Zudem existieren diverse schulische Vollzeitausbildungen, die eine verkürzte Ausbildung ermöglichen. Die Way-up-Lehre führt Personen mit gymnasialer Matur in zwei Jahren zum Berufsabschluss.

www.ict-berufsbildung.ch

www.way-up.ch

www.kims-schweiz.ch

Interactive Media Designer EFZ

Interactive Media Designer sind Berufsleute der modernen Kommunikation. Sie entwickeln kreative Konzepte, entwerfen Design und Funktionen für digitale Kommunikationsmittel. Sie arbeiten mit Bildern, Infografiken, Texten, Audio-, Video- und 3-D-Daten, realisieren damit Kommunikationsmittel für Tablets, Smartphones oder Fernsehen. Die Komplexität digitaler Medien erfordert unterschiedliche Kompetenzen. Interactive Media Designer gestalten Websites, Apps, soziale Netze oder Benutzeroberflächen von Billettautomaten, in der Regel in Teams. Dabei achten sie darauf, dass ihre Produkte mediengerecht und benutzerfreundlich sind. Einerseits berücksichtigen sie die verschiedenen Endgeräte, auf denen ihre Anwendungen dargestellt werden. Andererseits sorgen sie dafür, dass die Systeme für die Nutzerinnen und Nutzer einfach zu bedienen sind. Interactive Media Designer ist ein technisch anspruchsvoller Beruf, gleichzeitig hat das kreative Gestalten grosses Gewicht. Mögliche Arbeitsorte sind Online- und Werbeagenturen, Radio-, Fernseh- und Online-Redaktionen, Gestaltungsbüros oder Kommunikationsabteilungen grosser Unternehmen.

Ausbildung:

Die berufliche Grundbildung dauert 4 Jahre.

www.dpsuisse.ch

Informatiker/in UNI/ETH

Informatiker/innen mit universitärem Abschluss sind Spezialistinnen und Spezialisten für Informationsverarbeitung und arbeiten an der Entwicklung und dem Betrieb von Computeranlagen, Programmiersprachen und Spezialsoftware. Ihr Gebiet sind alle Bereiche der Information, wie die Aufzeichnung, Übertragung, Speicherung und Verarbeitung von Daten. Während sich die theoretische Informatik mit den mathematisch-logischen Grundlagen der Informatik befasst und etwa die Grundlagen der Programmierung betrachtet, befasst sich die technische Informatik (auch praktische Informatik genannt) mit der Lösung von konkreten Problemen wie beispielsweise der Speicherung und Verwaltung von Informationen mittels Datenstrukturen. Hier geht es auch um die Entwicklung von Software.

Nach dem Studium arbeiten Informatiker/innen mit anderen Spezialistinnen und Spezialisten zusammen, wie Analysten, Projektleiterinnen, Sicherheitsbeauftragte, technische Führungskräfte oder Managerinnen. Sie üben ihre Tätigkeit in Dienstleistungs- und Ingenieurunternehmen, in grossen Firmen, bei Computerherstellern oder an universitären Hochschulen aus. Nach einigen Jahren Berufserfahrung können sie weitere Aufgaben übernehmen, zum Beispiel in der Projektleitung.

Ausbildung:

Verschiedene Universitäten in der Schweiz sowie die ETH Zürich.

Bachelor: 3 Jahre, Master: 2 Jahre.

www.berufsberatung.ch/informatik

Porträt S. 38

Journalist/in (Print/Online/Multimedia/Radio/TV)

Journalistinnen und Journalisten schreiben Artikel, Kommentare und Reportagen, gestalten Radio- und Fernsehbeiträge oder audiovisuelle Inhalte für Online-Medien. Die Arbeit von Journalisten, Journalistinnen bzw. Medienschaffenden kann je nach Medium, Unternehmensgrösse und Funktion unterschiedliche Schwerpunkte haben. Grundlegend bleibt jedoch das Recherchieren und Weitergeben von Informationen an ein bestimmtes Publikum bzw. das Erschliessen relevanter Informationen im Interesse der Öffentlichkeit. An den regelmässigen stattfindenden Redaktionssitzungen werden die Themen der nächsten Ausgabe besprochen, und es wird entschieden, wer welches Thema angeht. Journalistinnen und Journalisten recherchieren zu einem Thema, führen Interviews und beginnen – oft unter hohem Zeitdruck – mit dem Schreiben des Artikels bzw. mit der Gestaltung des Radio- oder Fernsehbeitrags. Sie vermitteln das Thema so, dass es für ihre Zielgruppe verständlich ist. Sie achten auf einen hohen Informationsgehalt und eine klare Struktur, bauen einen Spannungsbogen ein und wählen einen geeigneten Einstieg und Schluss. Journalistinnen und Journalisten sind sich ihrer Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit bewusst. Die berufsethischen Normen des Schweizer Presserats bilden eine wichtige Grundlage für ihre Tätigkeit.

Ausbildung:

Verschiedene: Bachelorstudium Journalismus ZHAW; Journalismus-Ausbildung MAZ oder Ringier Journalistenschule; Bildungsgänge SAL; Praktikum oder Stage bei SRF; Lehrgänge/Kurse.

www.berufsberatung.ch/journalismus

www.zhaw.ch

www.maz.ch

www.ringierjournalistenschule.ch

www.sal.ch

jobs.srf.ch/de/berufswelten

Kommunikationsdesigner/in HF

Kommunikationsdesigner/innen erarbeiten visuelle Konzepte für verschiedene Kommunikationsformen. Je nach gewählter Vertiefung können die Produkte Fotografien, Filme, Videos, Animationen, Schriften oder Websites sein. Damit vermitteln sie die Botschaft eines Unternehmens oder einer Marke an eine bestimmte Zielgruppe.

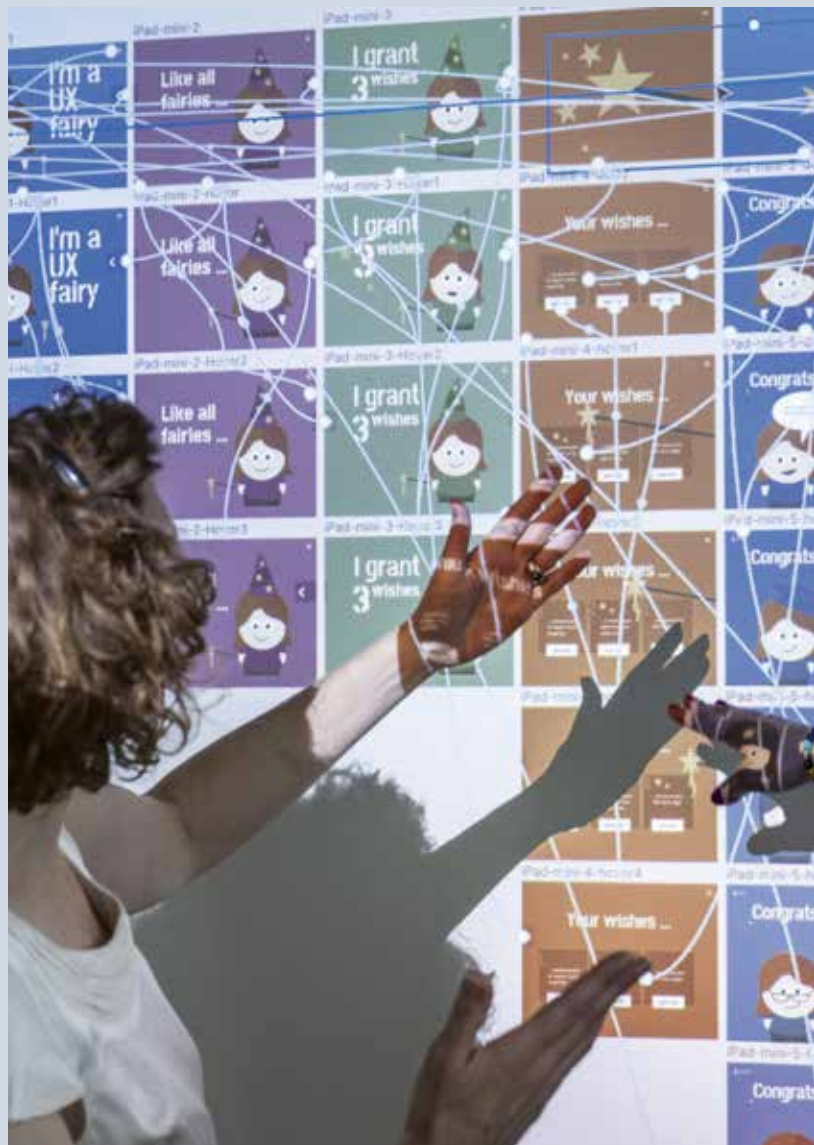
Im Gespräch mit der Kundschaft klären die Berufsleute den Auftrag und entwickeln Ideen. Ihre visuellen Entwürfe machen sie in Konzepten fassbar und präsentieren sie. Im Anschluss an den kreativen Prozess realisieren sie einen Prototyp, eine Vorlage oder ein Unikat bzw. ziehen dafür Fachleute bei. Sie präsentieren ihrer Kundschaft das Produkt und beraten sie in Bezug auf die Umsetzung. Kommunikationsdesigner/innen können selbstständig tätig sein, oder sie arbeiten als Mitglied eines Kreativteams in Grafikateliers, Werbe- und Kommunikationsagenturen, Marketing- oder Kommunikationsabteilungen von grösseren Betrieben, Beratungsfirmen der Kommunikationsbranche oder in Aufnahme- und Produktionsstudios.

Ausbildung:

Je nach Anbieter vollzeitlich oder berufsbegleitend, 2 bis 3 Jahre. Vertiefungen: Animation und Motion, Design, Film und audiovisuelle Medien, Fotografie, Interaction Design / Interactive Media Design, Design & Commercial Art, Kommunikationsdesign im Raum, Illustration and Comic.

Schulen:

www.sfgbasel.ch
www.sfgb-b.ch
www.gbssg.ch
www.stf.ch
www.sfgz.ch
www.ffzh.ch



Kryptologe/-login

Kryptologinnen und Kryptologen sind meist Informatiker/innen mit profundem Wissen auf dem Gebiet der Kryptologie. Der Zugang in dieses Gebiet steht aber auch Mathematiker/innen oder Ingenieur/-innen offen. Die Kryptologie ist eine wissenschaftliche Disziplin, die sich aus den Teilgebieten Kryptografie und Kryptoanalyse zusammensetzt. Im Bereich der Kryptografie werden mathematische Verfahren zur Verschlüsselung von Daten und Informationen entwickelt, während die Kryptoanalyse Verschlüsselungsverfahren auf ihre Sicherheit hin analysiert und überprüft.

Gerade auf dem Gebiet von Sicherheitssoftware und -dienstleistungen bestehen für Kryptologen vielversprechende Beschäftigungsaussichten. Sie kommen etwa zum Einsatz, um die Sicherheit der Datenübertragung bei E-Banking und Online-Shopping zu erhöhen oder Daten auf Computersystemen und Smartcards (Bankkarten, SIM-Karten usw.) zu verschlüsseln. Wichtige Arbeitgeber für Kryptologinnen sind Softwarefirmen sowie Unternehmen, die im Bereich der Cyber Security tätig sind, aber auch Armee und Verwaltung.

Ausbildung:

In die Kryptologie führen verschiedene Studienrichtungen, in erster Linie Informatik, aber auch Ingenieurrichtungen (Elektrotechnik und Informationstechnologie, Maschinenbau, Physik).

Marketingfachmann/-frau BP

Marketingfachleute sorgen für professionelles Marketing in Unternehmen, damit diese im zunehmend internationalen Wettbewerb ihre Leistungen gewinnbringend anbieten können. Dazu erarbeiten sie Marketingkonzepte für Produkte und Produktgruppen. Sie betreiben Marktforschung, erstellen Analysen zur Marketingsituation und werten die Ergebnisse aus. Mit der Marketing- oder Verkaufsleitung legen Marketingfachleute die Strategie fest. Sie übernehmen die Vorbereitung von Werbe- und PR-Massnahmen. Danach koordinieren sie die Umsetzung mit Fachleuten aus den Bereichen Grafik, Werbung, Direct Marketing, Fotografie, Public Relations und Kundenberatung. Nach der Realisierung des Marketingkonzeptes kontrollieren Marketingfachleute anhand von betriebswirtschaftlichen Kennzahlen dessen Wirtschaftlichkeit. Die entsprechenden Auswertungen können sie für zukünftige Konzepte nutzen. Als Verantwortliche übernehmen sie Teilbereiche der Marketing- oder Verkaufsleitung, z.B. im digitalen Marketing oder im Produktmanagement.

Ausbildung:

Die berufsbegleitende Weiterbildung dauert 2 bis 3 Semester.

<https://suxxess.org>



Mediamatiker/in EFZ

Mediamatikerinnen und Mediamatiker sind Fachleute für Multimediaprojekte und für die Gestaltung von digitalen oder analogen Medien. Sie entwickeln Marketing- und Kommunikationsmassnahmen und nutzen die aktuellsten Webtechnologien für ihren Internetauftritt. Ausserdem betreiben sie aktiv Social-Media-Kanäle und setzen die Kommunikationsmittel zielorientiert ein. Gemäss den Wünschen ihrer Kundschaft oder Vorgesetzten planen sie den Projektablauf und wählen die entsprechenden technischen Hilfsmittel. Je nach Auftrag erstellen sie zunächst Rohdaten, bearbeiten diese und entwickeln dann Designvorschläge für das Screen- oder Printprodukt. Mediamatiker/-innen sind versierte Gestalter/innen. Sie wissen, wie Inhalte rasch erfasst werden, und kennen geeignete Darstellungstechniken. Sie beherrschen Bildbearbeitungs- und Layoutprogramme, kennen die Wirkung von Farben und Formen und achten vor allem auf eine verständliche Oberfläche und Benutzerführung. Sie sind in Dienstleistungsunternehmen, Industriebetrieben und Verwaltungen sowie in KMU tätig.

Ausbildung:

Die berufliche Grundbildung dauert 4 Jahre.

www.ict-berufsbildung.ch

Medien- und Kommunikationswissenschaftler/in FH/UNI

Medien- und Kommunikationswissenschaftler/innen untersuchen die Rolle der Massenmedien in der Gesellschaft und ihre Wirkung auf die Öffentlichkeit. Sie befassen sich mit der durch Medien wie Presse, Internet, Buch, Radio, Fernsehen und Film hergestellten öffentlichen Kommunikation. Sie forschen an Hochschulen und Forschungsinstituten, wo sie die Mediennutzung und -wirkung analysieren, ihre Ergebnisse via Publikationen und Vorträge vermitteln, in der Marktforschung arbeiten oder an Projekten in der Medienpädagogik beteiligt sind.

Ausbildung:

An diversen Universitäten kann Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, Medienwissenschaft oder Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften studiert werden. Diese Bildungsgänge, wie auch Sozialwissenschaften, eignen sich, wenn das Berufsziel die Medien- und Marktforschung, Forschung oder Lehrtätigkeit ist. Eine berufliche Tätigkeit in den Medien ist nach einem solchen Studium ebenfalls möglich. Die praktischen Fertigkeiten müssen on the Job und/oder in Weiterbildungen nach dem Studium erworben werden.

Die praxisorientierten Studiengänge im Bereich Journalismus oder Betriebs- und Organisationskommunikation werden an Fachhochschulen angeboten. Sie eignen sich bei Berufszielen in Tätigkeitsfeldern wie PR, Unternehmenskommunikation oder Journalismus.

www.berufsberatung.ch/medienwissenschaft

www.berufsberatung.ch/journalismus

Medieningenieur/in FH (Multimedia Producer)

Medieningenieure und Medieningenieurinnen – auch Multimedia Producer genannt – arbeiten in den Bereichen Unternehmenskommunikation und Journalismus: in Verlagen, PR- und Werbeagenturen, bei Radio und Fernsehen oder im öffentlichen Dienst. Im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit steht die Konzeption und Produktion multimedialer Inhalte. Sie arbeiten mit den Ausdrucksmitteln Film, Text, Grafik und Audio und verstehen es, die verschiedenen Medien in digitalen Applikationen zu verknüpfen. Multimedia Producer produzieren Inhalte medienspezifisch. Dabei berücksichtigen sie zusätzlich technische, wirtschaftliche, journalistische, rechtliche, firmenspezifische und gesellschaftliche Aspekte. Neben technischem Know-how verfügen sie über die Spezialität, auf erzählerische Art und Weise zu schreiben, sprechen, filmen, gestalten und programmieren. Sie setzen sich mit ständig weiterentwickelten Technologien auseinander und orientieren sich an der wachsenden Anzahl an Medien und Kanälen. Multimedia Producer planen und realisieren zum Beispiel kurze Animationsfilme. Sie setzen Botschaften und Informationen von Unternehmen in Form von animierten Infografiken um. Mit einfachen grafischen Elementen stellen sie komplizierte Prozesse und Informationen dar. Weitere Beispiele sind das Konzipieren und Umsetzen von Radiosendungen oder von interaktiven Produkten für Smartphones.

Ausbildung:

Bachelorstudiengänge «Multimedia Production», Berner Fachhochschule BFH und Fachhochschule Graubünden FHGR oder «Cast/Audiovisual Media» an der Zürcher Hochschule der Künste ZHDK. Joint Masterprogramm «Digital Communication and Creative Media Production», BFH und FHGR.

www.bfh.ch

www.fhgr.ch

www.zhdk.ch

Medizininformatiker/in FH

Medizininformatiker/innen sind in Kliniken und Institutionen des Gesundheitswesens für die Informations- und Kommunikationstechnologie verantwortlich. Sie stellen reibungslose Arbeitsabläufe zwischen unterschiedlichen Einrichtungen im Gesundheitswesen sicher. Die Kernaufgaben der Medizininformatiker/innen sind Design, Aufbau und Betrieb massgeschneiderter Informationssysteme, das Datenmanagement und die Entwicklung geeigneter Implementierungsstrategien. Im Zentrum steht dabei immer der sachgerechte Informationsfluss zu einem bestimmten Patienten bzw. zu einer bestimmten Patientin. So tragen Medizininformatiker/innen dazu bei, dass die medizinischen Prozesse effizient, transparent und sicher gestaltet werden. Sie verfügen über Fachwissen in medizinischen und pflegerischen Prozessen, verstehen die medizinische Terminologie und Dokumentation und kennen die Organisation von Spitälern und Arztpraxen.

Ausbildung:

Bachelorstudiengänge und teils weiterführende Masterstudiengänge existieren an der Berner Fachhochschule BFH, an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW und an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW.

www.bfh.ch/medizininformatik

www.fhnw.ch

www.zhaw.ch

Polygraf/in EFZ

Polygrafinnen und Polygrafen führen Print-, Screen- und Crossmedia-Projekte aus. Am Computer sorgen sie für ein sauberes Layout und bringen die Daten in eine reproduktionsfähige Form. Ob Broschüre, Website, Trailer oder App: Polygrafinnen und Polygrafen sorgen dafür, dass Print- und Screenmedien ein ansprechendes Layout haben und in der richtigen Datenform für die Weiterverarbeitung vorliegen. Sie bereiten am Computer Texte, Bilder, Grafiken und Illustrationen so auf, dass sie fehlerfrei, übersichtlich gegliedert und ästhetisch überzeugend sind. Ihre Arbeit planen Polygrafinnen und Polygrafen nach den Wünschen und Bedürfnissen der Kundschaft oder auf der Grundlage vorgegebener Corporate Designs. Sie legen die gestalterischen Spezifikationen fest, platzieren Textelemente, bestimmen Schriftarten und -größen sowie Zeilenabstände, erstellen Grafiken und bearbeiten Bilder. Aufbereitete Texte und Bilder fügen sie zu einem stimmigen Ganzen zusammen, legen die Seitenumbrüche fest und nehmen grammatikalische und orthografische Korrekturen am Text vor. Polygrafinnen und Polygrafen arbeiten überall dort, wo Print- und Screenmedien vorbereitet oder verarbeitet werden: in Druckvorstufenbetrieben, Druckereien, Grafikateliers, Werbeagenturen und bei Multimedia-Dienstleistern sowie in entsprechenden Abteilungen von grösseren Betrieben, Banken oder Versicherungen.

Ausbildung:

Die berufliche Grundbildung dauert 4 Jahre.

www.dpsuisse.ch

Spezialist/in in Rechnergestützten Wissenschaften

Spezialistinnen und Spezialisten in Rechnergestützten Wissenschaften lösen interdisziplinäre Probleme aus Wissenschaft und Technik mit Hochleistungscomputern. Mithilfe mathematischer Methoden und fachspezifischer Kenntnisse in einem naturwissenschaftlichen Fach können Phänomene unter realen Bedingungen untersucht werden. Die Spezialisten und Spezialistinnen modellieren das Problem mathematisch und analysieren es rechnergestützt. Sie verfügen über vertiefte Informatikkenntnisse, die es ihnen ermöglichen, den Rechner zur Lösung praktischer Fragestellungen in ihrem Fachgebiet effizient einzusetzen und Beiträge zu innovativen Entwicklungen zu leisten. Anwendungsgebiete sind beispielsweise Operations-simulatoren, Modelle, mit denen Schwingungen im Brückenbau simuliert werden, Modelle für Klimaentwicklungen usw. Mit dem Aufkommen von immer mehr Daten und immer komplexeren Fragestellungen wächst auch das Anwendungsgebiet der Rechnergestützten Wissenschaften ständig. Spezialistinnen und Spezialisten in Rechnergestützten Wissenschaften arbeiten in der Forschung und Entwicklung in öffentlichen Diensten oder in der Industrie, im Dienstleistungsbereich (Banken, Versicherungen) oder bei Softwareherstellern, aber auch in der Lehre.

Ausbildung:

Oft kann das Studienfach nur als Master gewählt werden, an der Universität Basel und an der ETH Zürich ist ein Bachelor möglich.

www.berufsberatung.ch/rechnerwissenschaft
www.unibs.ch, www.ethz.ch

Social-Media-Manager

Social-Media-Managers beschäftigen sich mit strategischen Fragestellungen und dem operativen Tagesgeschäft. Bei strategischen Aufgaben befassen sie sich – in Absprache mit der Unternehmensführung oder der Kommunikationsabteilung – z.B. mit der Wahl der passenden Social-Media-Plattform(en) oder dem Brand Management auf Social Media. Im operativen Tagesgeschäft besteht die Hauptaufgabe im Generieren von Inhalten (Content Creation), dazu gehören beispielsweise die Bild-/Videoerstellung und das Schreiben von Texten.

Ausbildung:

Social Media ist in zahlreichen Aus- und Weiterbildungen integraler Bestandteil. Beispiele: Marketingfachmann/-frau BP, Marketingmanager/in HF, Studium Kommunikation FH mit Vertiefung Organisationskommunikation. Zudem existieren verschiedene CAS-, DAS- und MAS-Lehrgänge zum Thema Social Media.

Texter/in BP

Texter/innen arbeiten in Werbeagenturen, in Werbeabteilungen, als Textverantwortliche in Unternehmen oder auf Freelance-Basis. Sie texten Werbespots, Slogans, Broschüren, Inserate, Flyer, Websites, Mailings und Jahresberichte. Gemeinsam mit Personen aus den entsprechenden Fachbereichen erstellen sie Texte für das Produkt und präsentieren es im Unternehmen und vor den Auftraggeberinnen und Auftraggebern. Texten ist sehr anspruchsvoll und arbeitsintensiv. Die so leichtfüssig und wie selbstverständlich wirkenden Formulierungen setzen eine intensive Vorbereitung voraus. Beim Briefing durch die Auftraggeber/innen geht es zuerst darum, den Kernnutzen des Produktes oder einer Dienstleistung herauszuschälen und die Idee für das Konzept zu erfassen. Texter/innen führen Recherchen durch, prüfen die Konkurrenzsituation sowie die Zielgruppe und erhalten dadurch weitere Hintergrundinformationen. Es ist wichtig, dass Text und Gestaltung verständlich, präzise und stimmig sind. Der Inhalt kann je nach Aufgabenstellung auch witzig sein oder beispielsweise ausgefallene Buchstabenkreationen enthalten, sodass er dem Zielpublikum für längere Zeit in Erinnerung bleibt. Gute Kenntnisse der audiovisuellen und elektronischen Medien vom Radio- oder TV-Spot bis zu Blogs und Internet sind für eine erfolgreiche Kampagne ebenso unerlässlich wie vertiefte Kenntnisse der Marketing- und Kommunikationsinstrumente. Texter/innen beherrschen Rechtschreibung, Grammatik und Interpunktion.

Ausbildung:

Die berufsbegleitende Weiterbildung dauert ca. 1 Jahr.

www.textverband.ch
www.texterin-texter.ch



User Experience / User Interface Designer (UX/UI-Designer) BP

User Experience Design (UX-Design) ist ein multidisziplinäres Feld, das Erkenntnisse aus visuellem Design, Mensch-Computer-Interaktion, Psychologie, Rezeptionsforschung und Softwareentwicklung verbindet. User Interface (UI) bezeichnet die Benutzeroberfläche, mit der Nutzer/innen eines digitalen Produkts in Kontakt treten. UX/UI-Designer konzipieren und gestalten digitale Produkte und Services wie Applikationen und Websites und begleiten deren technische Umsetzung. Von Projektbeginn an sind sie mitverantwortlich für die Analyse der Bedürfnisse der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer, die Erstellung der Prototypen, die gestalterische Umsetzung der Konzept- und Projekthalte, die visuelle Gestaltung der Interaktionen und der grafischen Oberfläche sowie die Bereitstellung und Spezifizierung der Designelemente. UX/UI-Designer arbeiten typischerweise in Unternehmen, welche digitale Produkte herstellen, oder in Agenturen, die Kundenaufträge abwickeln. Zu ihren Auftraggebern zählen sowohl private Unternehmen als auch öffentlich-rechtliche Institutionen. UX/UI-Designer arbeiten unter anderem mit Softwareentwickler/innen, Texter/innen, Research-, Strategie- und Kommunikationsspezialist/innen, Projektleiter/innen sowie mit Nutzer/innen der digitalen Produkte zusammen.

Ausbildung:

Die Prüfungsordnung wurde im Sommer 2023 genehmigt. Weiterbildungsangebote für die Vorbereitung auf die Berufsprüfung dürften bald folgen.

Trägerschaft:

www.sgd.ch
www.sgv.ch
www.dpsuisse.ch

Web-Designer/in

Web-Designer/innen planen und gestalten Internet-Auftritte und andere multimediale Anwendungen, verbinden Design und Funktionalität und achten dabei auf eine zielgruppengerechte Aufbereitung und eine gute Nutzerführung. Web-Designer/innen ermitteln die Wünsche der Kundschaft, eruiieren die finanziellen und technischen Gegebenheiten und erörtern die bestmöglichen Lösungen. Bei der Realisierung sind redaktionelle, technische, finanzielle und produktspezifische Anforderungen und Gegebenheiten zu beachten. Web-Designer/innen erstellen eine Navigationsstruktur, definieren Interaktionsmöglichkeiten und legen den Aufbau der Seiten fest. Schliesslich bereiten sie die Daten zur Programmierung auf und setzen das Design mithilfe diverser Software um.

Ausbildung:

Diverse, z.B. berufliche Grundbildung als Mediamatiker/in EFZ oder Interactive Media Designer EFZ, Kurse/Weiterbildungen in Web-Design/Web-Publishing.

Web Project Manager/in HFP

Web Project Manager/innen leiten Webprojekte an den Schnittstellen von Marketing, Kommunikation, Personal, Organisation und Informatik. Zusammen mit weiteren Fachkräften und mittels moderner webbasierter Technologien entwickeln und unterhalten sie konkrete Lösungen wie Applikationen, Websites, digitale Workflows oder computergestützte Ausbildungs- und Lernwerkzeuge. Web Project Manager/innen arbeiten häufig als Projektleiter/innen und führen interdisziplinäre Projektteams. Dafür verfügen sie über eine Kombination berufsübergreifender und interdisziplinärer Kompetenzen in unterschiedlichen Bereichen wie Betriebswirtschaft, Informations- und Kommunikationstechnologien, Kommunikation, Projektmanagement, Recht, visuelle Kommunikation, Marketing und Personalführung. Sie erstellen Business- und Zeitpläne und überwachen die Termine. Für das Controlling erstellen sie entsprechende Kennzahlen, die ihnen einen Überblick über das Kosten-Leistungs-Verhältnis der Aufträge ermöglichen. Zudem kennen sie die Grundlagen des Online-Rechts.

Ausbildung:

Die berufsbegleitende Vorbereitung auf die höhere Fachprüfung dauert 3 Semester.
www.swico.ch

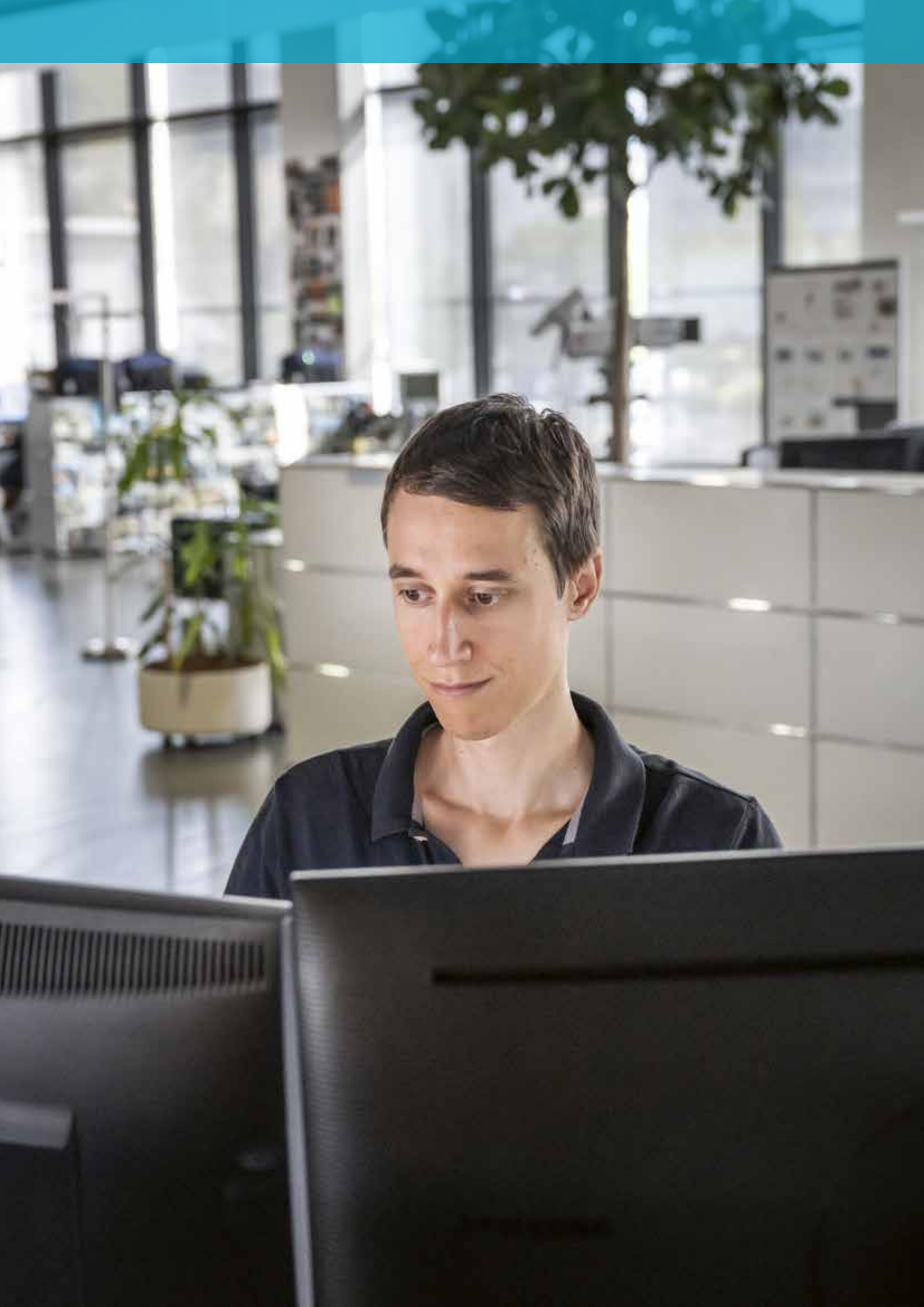
Wirtschaftsinformatiker/in FH

Wirtschaftsinformatiker/innen übernehmen anspruchsvolle Projektleitungs- und Managementaufgaben bei Informatikdienstleistern, Softwareherstellern, Unternehmensberatungen und Firmen aller Branchen. Sie verfügen über vertiefte Kenntnisse in Betriebswirtschaft und in Informations- sowie Kommunikationstechnologien und bilden so das Bindeglied zwischen Betriebswirtschaft und Informatik. Ihre Hauptaufgabe ist die Entwicklung und Implementierung computergestützter Lösungen für verschiedene Unternehmensfelder wie Organisationsentwicklung, Controlling, E-Business, Produktionsplanung, Produktmanagement, Kundenbeziehungs- oder Supply Chain Management. Jede Entwicklung einer betrieblichen IT-Lösung erfordert eine sorgfältige Analyse der Anforderungen. Wirtschaftsinformatiker/innen beziehen neben den Wünschen und Bedürfnissen der Anwendenden auch die technisch-organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen mit ein. Sie erheben die nötigen Daten und führen Gespräche mit allen involvierten Personen. Auf diesen Ergebnissen basierend erstellen sie die Spezifikationen, evaluieren mögliche Lösungen und entscheiden, ob ein bestehendes System erweitert, eine eigene Neuentwicklung gemacht oder ein externes Produkt eingekauft und angepasst werden soll.

Ausbildung:

Bachelorstudium, Vollzeit: 6 Semester, berufsbegleitend: 8 bis 10 Semester; diverse Schwerpunkte und Vertiefungsrichtungen.
www.berufsberatung.ch/wirtschaftsinformatik





Zum Beispiel

In diesem Kapitel kommen vier Berufsleute zu Wort, die täglich für Web, Apps & Co. tätig sind. Sie berichten über ihren Werdegang und geben Einblick in ihre spannenden Projekte. Lesen Sie, was es braucht, um als IT-Security Engineer, als UX-Designerin, als Datenjournalist oder als Kommunikationsspezialistin erfolgreich zu sein, und lassen Sie sich für Ihre eigene berufliche Laufbahn inspirieren.

«Kleinste Fehler können riesige Auswirkungen haben.»

Es gibt zwei Versionen der Geschichte, wie Manuel Kiesel zur Cyber Security gekommen ist. Die offizielle lautet, dass er im Alter von 15, 16 Jahren zufällig einen Bericht eines Anti-Viren-Herstellers über eine berüchtigte kriminelle Cyberbande in die Hände bekam. «Obwohl ich 99 Prozent des Artikels nicht verstand, fand ich das sehr spannend.» In der inoffiziellen Version haben ihm die Eltern den Zugriff aufs häusliche WLAN gesperrt, und der junge Manuel musste bei Kollegen herausfinden, wie er wieder reinkommt.



Als es um die Berufswahl ging, entschied sich Manuel Kiesel bewusst gegen die Informatik: «Keine der damaligen Fachrichtungen konnte mich begeistern. Und die Basics der Informatik kannte ich bereits von meinem Vater, der Informatiker ist und mich bereits sehr früh vor einen Computer gesetzt hat. Ich wollte mehr mit Elektronik und Hardware arbeiten und wählte deshalb die Ausbildung zum Multimediaelektroniker.»

Mit Einsatz und Glück den Einstieg geschafft

Losgelassen hat ihn das Thema Cyber Security aber auch während der Berufslehre nicht: «Ich habe nicht aufgehört, mich ins Thema einzulesen, Foren zu durchstöbern, Tutorials nachzuspielen und unzählige Dinge durchzuprobieren – immer verbunden mit dem Reiz des Verbotenen.» Über die Jahre hat er sich so beträchtliches Know-how angeeignet. «Ich bin aber immer auf der legalen Seite geblieben», betont er. «Um mir die Zukunft in der Branche nicht selbst zu verbauen, habe ich eigene Testumgebungen aufgebaut, in denen ich experimentieren konnte.»

Fertig mit der Ausbildung, wollte Manuel Kiesel Hobby zum Beruf machen. «Aber mit meinem Lehrabschluss hatte ich keine Chance auf eine Stelle in der Cyber Security. Zum Glück erkannte ein Lehrer der Berufsfachschule mein Potenzial, und ich konnte als Informatiker in seiner Firma arbeiten.» Das öffnete ihm schliesslich die Tür zu seinem heutigen Arbeitgeber, einer Firma, die IT-Security-Dienstleistungen anbietet. «Ziel war, dass ich hier nach einem Praktikumsjahr das OSCP-Zertifikat abschliesse, ein anerkanntes praxisorientiertes Zertifikat im Penetration Testing, dem Eindringen in Computersysteme.» Man ahnt es schon: «Bereits vor Praktikumsantritt hatte ich das Zertifikat in der Tasche», sagt Manuel Kiesel schmunzelnd.

Die Hackerperspektive einnehmen

Technische Security Audits durchzuführen, ist heute ein Hauptteil der Arbeit des 25-Jährigen. Dafür nimmt er – in der Regel für zwei oder drei Wochen – die Perspektive eines Hackers ein und prüft Applikationen oder Computersysteme von Kundinnen und Kunden auf Herz und Nieren.

Berufslaufbahn

Alter	Tätigkeit/Abschluss
16–17	IT-Praktikum, 3K Informatik AG, Alpnach
17–20	Berufliche Grundbildung als Multimediaelektroniker EFZ, Wiese AG, Sarnen
20–21	Militärdienst (Durchdiener)
21–23	IT System Engineer, AVS Systeme AG, Hünenberg
Seit 23	IT Security Engineer, cyllective AG, Bern und Luzern
Seit 24	Ausbildung zum Cyber Security Specialist mit eidg. Fachausweis, SiW Höhere Fachschule, Zürich

Manuel Kiesel IT Security Engineer

«Ein Audit beginnt damit, dass ein Kunde ein System vorstellt, das getestet werden soll, und uns, je nach Art des Audits, möglichst viele Informationen zur Verfügung stellt. Danach wird das betreffende System auf Sicherheitslücken untersucht. Im letzten Viertel der zur Verfügung stehenden Zeit wird ein Report verfasst, in dem die eruierten Lücken sowie Verbesserungsvorschläge dokumentiert sind. Oftmals erfolgt einige Wochen später ein Re-Test, um zu kontrollieren, ob die gefundenen Fehler korrekt behoben wurden.» Bei der Arbeit setzen Manuel Kiesel und seine Arbeitskollegen Computer und Server ein – meist auf Linux-Basis – sowie je nach Audit speziell präparierte Smartphones oder Raspberry Pis (Minicomputer). Erfordert es der Auftrag, greifen sie auf weitere Hardware zurück, um zum Beispiel zu prüfen, ob ein WiFi-Netzwerk von aussen zu knacken ist. «Ein Audit macht umso mehr Spass, je mehr Lücken man findet. Es gibt mir das Gefühl, etwas erreicht zu haben.»

Er und seine Kollegen «hacken» meist zu konventionellen Bürozeiten. Mit gutem Grund: «So können wir jederzeit einen Notfallkontakt beim Auftraggeber erreichen. Es kann nämlich vorkommen, dass die von uns angegriffenen Systeme aufgrund unserer Aktivitäten Störungen zeigen.»

Mehr, als ein paar Programme laufen lassen

Sein Beruf erfordere viel Kreativität und Out-of-the-Box-Denken, findet Manuel Kiesel. «Wir arbeiten kaum nach Schema F.» Während eines Audits kämen zwar diverse unterstützende Programme zum Einsatz. «Aber sobald der Output da ist, geht's ans Interpretieren. Wir müssen verstehen, was uns



die Daten sagen, um Schwachpunkte zu identifizieren und weitere Aktionen durchzuführen.» Zwischendurch wird auch mal ein Tool programmiert, weil es noch kein entsprechendes gibt. Wird eine Lücke gefunden, wird ein Proof of Concept erstellt, ein minimales Stück Code, um dem Kunden zu zeigen, dass man die Lücke angreifen kann. «Es fasziniert mich, zu sehen, dass die kleinsten Fehler riesige Auswirkungen haben können.»

Vor Kurzem hat Manuel Kiesel noch etwas Anderes in Angriff genommen

als Betriebssysteme und Netzwerke – nämlich die Ausbildung zum Cyber Security Specialist BP. «In den nächsten Jahren will ich bei der Technik bleiben», sagt Manuel Kiesel. Und bestätigt damit, was man spürt: dass ihn das Thema noch lange faszinieren wird.

«Einer der interessantesten, aber auch anspruchsvollsten Berufe»

UX-Design: Die Abkürzung steht für «User Experience Design», was man mit «Gestaltung von Nutzererfahrung» übersetzen könnte. Konkret geht es um die Art, wie Websites, Apps und andere digitale Plattformen gestaltet sein müssen, damit die Nutzerinnen und Nutzer möglichst mühelos und direkt ihr Ziel erreichen. Für UX-Design sind Kenntnisse in visueller Gestaltung, in der zugrunde liegenden Technik sowie in Psychologie notwendig. Der Beruf an der Schnittstelle zwischen Mensch und Technik ist relativ jung. Auch Diana von Ow ist erst vor wenigen Jahren auf die Bezeichnung gestossen: «Als ich mich das erste Mal mit der Benutzerfreundlichkeit von Websites und Apps beschäftigt habe, wusste ich noch gar nicht, dass es einen entsprechenden Beruf gibt. Von UX-Design sprach damals noch niemand in der Schweiz», erzählt die 50-Jährige. Mittlerweile werde die Funktion sehr gehypt: «Alle wollen UX-Design machen», sagt sie und lacht.



Stiftung. Diana von Ow hat gemeinsam mit dem Kunden beispielhafte fiktive User, sogenannte Personas, festgelegt. Einer davon ist der Rechtsanwalt «Peter Rechtsteiner», der im Auftrag einer

vermögenden Klientin gemeinnützige Organisationen sucht, an die sie ihr Geld vermachen könnte. Diana von Ow fertigt ein genaues Porträt dieser Zielperson an: mit Namen, Alter, Wünschen und eigener

Pop-ups stören den Rechtsanwalt

Diana von Ow arbeitet bei einer Schweizer Digitalagentur mit rund 200 Mitarbeitenden an sechs Standorten. Die Firma realisiert Websites und Apps für Kundinnen und Kunden aus der ganzen Schweiz und dem Ausland. Kommt es zu einem Auftrag, gehören die UX-Fachleute – mit Diana von Ow arbeiten gegen zwanzig Personen im Bereich UX – zu den Ersten, die zum Zug kommen. Sie sind es, die die Wünsche der Kunden auf der einen und die Bedürfnisse der User auf der anderen Seite in Einklang bringen und die Struktur und das Erscheinungsbild von Websites und Apps entscheidend definieren. Einblick in diesen Prozess erlaubt ein aktuelles Projekt, an dem Diana von Ow arbeitet – eine neue Website für eine

Berufslaufbahn

Alter	Tätigkeit/Abschluss
17–21	Berufslehre als Fotolithografin, Schule für Gestaltung Zürich
21–31	Arbeit in den Bereichen IT, elektronische Bildverarbeitung und Desktop-Publishing in verschiedenen Unternehmen
27–31	Maturitätsschule für Erwachsene, ISME, St. Gallen
31–33	Polygrafin/Journalistin, St. Galler Tagblatt
31–34	Studium Unternehmenskommunikation und Fachjournalismus, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW
34–36	Redaktorin, Radio FM1
34–39	Freischaffende Online-Redaktorin, publisuisse SA (heute Admeira)
35–37	Diplomausbildung Journalismus, MAZ, Luzern
37–39	Medienbeobachterin (Monitoring), infonlinemed – sangit communication ag
39–40	Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, Konzert und Theater St. Gallen
40–46	Redaktorin, Polygrafin sowie Berufsbildnerin, Engeli & Partner Verlag
44–47	HF Interaction Media Design, Schule für Gestaltung St. Gallen
45–48	UI/UX-Designerin, Mosaix AG, St. Gallen
Seit 48	User Experience Designerin, Liip, Standort St. Gallen

Diana von Ow User Experience Designerin

Persönlichkeit – je menschlicher, desto besser. Personas wie Rechtsteiner geben wichtige Hinweise für die Konzipierung der Website: Der Anwalt soll mit möglichst wenigen Klicks auf für ihn bekannte und gebräuchliche Begriffe wie «Legat» oder «Nachlass» stossen. Pop-ups und bewegende Elemente stören ihn. Und weil er mit 60 Jahren nicht mehr zu den Jüngsten gehört, ist er froh um eine angemessene Schriftgrösse und genügend Kontrast.

Von einem Projekt zum andern

Üblicherweise arbeitet Diana von Ow an mehreren Projekten und in unterschiedlichen Teams gleichzeitig. «Es kann sein, dass ich am Vormittag mit Team 1 eine Anpassung der Suchfunktion bespreche, mit Team 2 nach dem Mittag einen Workshop zur Informationsarchitektur durchführe und am späteren Nachmittag ein kurzes Meeting mit einem Designkollegen habe, um ein vorbereitetes Card Sorting – eine Methode zur Gruppierung von Inhalten – zu testen. Dazwischen antworte ich via Slack auf Fragen von Kolleginnen und Kollegen und organisiere ein User Testing mit einem Kunden per Mail.»

«In unserer Agentur arbeiten wir nach dem holokratischen Modell. Das bedeutet, dass alle Mitarbeitenden ihrer Arbeit selbstverantwortlich nachgehen – dazu gehört die komplette Organisation der eigenen Arbeit sowie die direkte Kommunikation mit den Kundinnen und Kunden.» Diese Selbstorganisation, das rasche Umschalten von Projekt zu Projekt und das vertiefte Eintauchen in die Welt der Kunden erfordert volle Konzentration und eine gute Portion Leidenschaft. «UX ist eine Tätigkeit, für die ich brenne», sagt Diana von Ow. «Aber man muss achtsam sein, um nicht auszubrennen.» Die Erwartungen an eine UX-Designerin seien



hoch, nicht zuletzt, weil ihre Arbeit einen grösseren Budgetposten im Projekt ausmacht. Und die Arbeit selbst werde von Kunden in der Regel unterschätzt, da sie wenig sichtbar ist.

Ein Beruf für Leute mit Erfahrung

Spezialisierte Fachkräfte seien in der Branche gesucht, sagt Diana von Ow. Üblich sei eine Grundausbildung im grafischen Bereich sowie technisch-analytisches Interesse, gepaart mit hohen autodidaktischen Fähigkeiten. Das A und O in der UX-Welt sei Arbeits-

erfahrung in entsprechenden Gebieten: «Auch mein Weg war alles andere als direkt, aber jede Etappe war bereichernd. Mein Background in den Bereichen Design und Kommunikation, zusammen mit meinem Interesse an Psychologie, bildet eine ideale Voraussetzung für UX-Design. Für mich ist dieser Beruf einer der interessantesten, aber auch anspruchsvollsten, den ich bisher ausgeübt habe.»

«Es gibt noch unzählige Möglichkeiten, Neues auszuprobieren.»



Mark Walther, wie sind Sie Datenjournalist geworden?

Journalistisch tätig bin ich seit meinem fünfzehnten Lebensjahr. Als freier Mitarbeiter habe ich über Blasmusikkonzerte, Gemeindeversammlungen und vieles Weitere berichtet. Nach dem Journalismus-Studium bin ich als Online-Redaktor bei einem Medienunternehmen gestartet, dem mehrere Regionalzeitungen sowie Radio- und Fernsehstationen gehören. Ich arbeite für eine der Regionalzeitungen. Neben dem Schreiben habe ich aus Interesse mit dem Programmieren begonnen und später das CAS Datenjournalismus am MAZ absolviert. Seit zwei Jahren gehöre ich dem neu gegründeten Datenjournalismus-Team an, das aus fünf Leuten besteht.

Was unterscheidet den Datenjournalismus vom klassischen Journalismus?

Der Datenjournalismus beschäftigt sich, wie der Name schon sagt, intensiv mit Daten – das umfasst die Recherche, Interpretation und visuelle Aufarbeitung. Daten sind die Grundlage unserer Geschichten. In vielen Fällen ermöglicht

der Datenjournalismus den Leserinnen und Lesern, mit den Daten zu interagieren. Das kann sein, dass man seine eigenen Untersuchungen durchführen kann oder individuell tiefer in die Daten eintauchen kann.

Der Datenjournalismus bietet dadurch neue Möglichkeiten, Themen aufzubereiten. Kürzlich haben wir auf einer interaktiven Gemeindekarte verglichen, wie gut die einzelnen Gemeinden des Kantons Aargau in der Gemeinde-Jahresrechnung abgeschnitten haben und wie verschuldet sie sind. Die Story lief zwei Tage hintereinander am besten. Wir haben also einen Weg gefunden, auf die Userinnen und User zuzugehen

und sie für ein so trockenes Thema wie Gemeindefinanzen zu interessieren. Das ist sehr befriedigend.

Wie gut muss man programmieren können?

Man muss nicht Informatiker sein, aber eine der Programmiersprachen Python oder R gehören dazu, wenn man Daten analysieren will. Wie wir zu den Daten kommen, ist unterschiedlich. Zum Teil handelt es sich um aufbereitete Datensätze, zum Beispiel aus dem Bundesamt für Statistik. In dem Fall steigt man direkt in die Analyse ein. In anderen Fällen müssen die Daten im Internet zusammengetragen werden, zum Beispiel mit einer Software, die Inhalte automatisch herunterlädt. Das ergibt dann einen grossen Datenberg, den man erst noch bereinigen muss. Die Visualisierungen für die Online-Artikel erstellen wir meist mit Data-wrappers, einer Webapplikation, in die man Daten reinfüttert und schöne Grafiken zurückerhält. Wir bauen das meiste also selbst. Ein Kollege, dem das Entwickeln liegt, programmiert zum Teil selbst Applikationen.

Wie viel Zeit macht das Schreiben noch aus?

Das Schreiben macht tatsächlich noch den kleinsten Teil meiner Arbeit aus. Auf zwei

Berufslaufbahn

Alter	Tätigkeit/Abschluss
15–19	Matura an der Kantonsschule Kollegium Schwyz
15–24	Freier Mitarbeiter/Praktikant bei diversen Zeitungen
21–24	Bachelor of Arts in Journalismus und Organisationskommunikation, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW
24	Redaktor, bz Basel; sechsmonatige Stellvertretung
24–28	Online-Redaktor, CH Media
28–30	Stv. Leiter Online Mittelland, CH Media
29	CAS Datenjournalismus, MAZ
seit 30	Datenjournalist, CH Media

Mark Walther Datenjournalist

Tage Datenarbeit folgt vielleicht ein halber Tag schreiben. Daneben gibt es auch noch die klassische Recherche, bei der man einen Fachmann oder eine Politikerin mit den Daten konfrontiert und um eine Einschätzung bittet.

Wie sind Sie in das Redaktionsteam eingebunden?

Alle Mitglieder des Datenjournalismus-Teams sind in Regionalredaktionen verankert. Wir nehmen am dortigen Redaktionsalltag teil und gehen auf das regionale Geschehen ein, wenn zum Beispiel Wahlen anstehen. Zudem arbeiten wir für unsere Zentralredaktion, die über die Schweiz und die Welt berichtet. Mit den Leuten aus dem Datenjournalismus-Team tausche ich mich einmal pro Tag aus. Zum Teil arbeiten wir an gemeinsamen Projekten, oder wir starten auch mal einen Versuchsballon in einer Region und schauen, wie gut die Geschichte ankommt. Dann adaptieren wir sie für eine andere Region oder als überregionale Story. Unsere Artikel sind von der Aktualität geprägt, müssen aber nicht gleich am selben Tag fertig sein. Das gibt etwas mehr Flexibilität und Freiheit.

Sie schreiben sowohl für die Online-Ausgabe wie auch für die gedruckte Zeitung?

Das ist korrekt. Bei unseren Artikeln gilt das Prinzip «Online First». Unsere Geschichten sollen online in bester Form erscheinen. Sie sind ja auch interaktiv, zum Klicken, Vergleichen und Selbst-Erkunden. Der Text selbst wird meist in der Zeitung abgedruckt. Manchmal ergibt das auch wenig Sinn, der Artikel erscheint dann nur online.

Was sind wichtige Voraussetzungen, um im Datenjournalismus glücklich zu werden?

Wichtig für den Journalismus allgemein sind Neugier am Zeitgeschehen sowie Interesse für politische und wirtschaftliche Entwicklungen und für die Möglichkeiten neuer Technologien. Hartnäckigkeit ist im Journalismus ebenfalls ein Muss. Man muss nachhaken und unangenehme Fragen stellen, um zu Informationen zu kommen. Und wenn man langfristig gesund bleiben will, muss der Computer oder das Handy auch mal ausgeschaltet bleiben, um sich bewusst vom News-Strudel abzugrenzen.

Welche Pläne haben Sie für Ihre berufliche Zukunft?

Im Moment bin ich sehr glücklich an der Schnittstelle zwischen Journalismus und Datenanalyse. Es gibt noch unzählige Möglichkeiten, Neues auszuprobieren. Ich habe vor, an dieser Schnittstelle zu bleiben und neue Entwicklungen kennen zu lernen und mitzumachen. Meine zukünftige Rolle sehe ich als Journalist, der neue Technologien offen, aber auch mit kritischem Blick begleitet.



«Eine Arbeit am Puls der Zeit»

Menschen und Schreiben, das ist, was ich mag. Und der Grund, weshalb ich Journalismus und Organisationskommunikation studiert habe. Im Anschluss habe ich auch noch gelernt, wie es auf dem Arbeitsmarkt läuft: Die Zahl der Mitbewerbenden ist gross, zur Traumstelle kann es also einige Umwege brauchen. Die meisten Jobs gibt es in den grossen Städten. Und: Ohne Beziehungen läuft nichts. Zur ersten Stelle, einer Agentur in Zürich, kam ich durch eine Bekannte. Den nächsten Job verdanke ich indirekt einer ehemaligen Studienkollegin. So geht es nicht nur mir, sondern auch den meisten meiner Berufskolleginnen und -kollegen.

Die Abteilung für Digitalisierung

Meine Arbeitgeberin seit gut zwei Jahren ist eine Stiftung, die Sensibilisierungs- und Gesundheitsprojekte umsetzt, hauptsächlich zu den Bereichen Ernährung, Bewegung und psychische Gesundheit. Dafür arbeiten wir mit kantonalen Stellen und weiteren Partnern zusammen. Zudem werden von Fachleuten der Stiftung Studien und weitere Grundlagen erstellt, etwa zum Thema «Gesunde Kindheit» oder «Alter und Gesundheit». Wir in der Kommunikationsabteilung sorgen dafür, dass bestehende und potenzielle Partner über neue Projekte informiert werden und möglichst viele Fachleute aus der Gesundheitsbranche erreicht werden, die sich für unsere Projekte, Studien und Veranstaltungen interessieren. Was ebenfalls immer wieder in unsere Zuständigkeit fällt und was mich persönlich sehr reizt, sind Projekte im Bereich der Digitalisierung. Diese werden oft an die Kommunikations- oder Marketingabteilungen delegiert, da deren Fachleute am Puls der Zeit und intern gut vernetzt sind.

Eine Online-Zeitung für Mitarbeitende

Im ersten Jahr bei der Stiftung bekam ich die Möglichkeit, ein Intranet einzuführen. Die interne Online-Plattform dient dem Austausch von unternehmensrelevanten Infos. Wer sich auf der Website und der App bewegt, findet

sich im Idealfall schnell zurecht und gelangt ohne Umwege zur gesuchten Information. Die ganzen organisatorischen Überlegungen und technischen Fragen, die dahinterstehen, interessieren die Benutzenden in der Regel nicht. Das war mein Job, als Projektleiterin. Für die Konzeption und Umsetzung habe



Berufslaufbahn

Alter	Tätigkeit/Abschluss
16–20	Wirtschaftsmittelschule Luzern
21–25	Bachelor of Arts in Journalismus und Organisationskommunikation, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW
25–27	Account Executive bei Richterich & Partner, Zollikon
Seit 27	Studium Religionswissenschaft und Judaistik, Universität Luzern
28–31	Fachspezialistin Kommunikation und Marketing und Projektleiterin, Pädagogische Hochschule, Bern
29	Weiterbildung Projektmanagement für Projektleitungen beim Kanton Bern
30	CAS Internal and Change Communication, Hochschule Luzern
Seit 31	Fachspezialistin Kommunikation und Projektleiterin, Gesundheitsförderung Schweiz

Andrea Nussbaumer
Fachspezialistin
Kommunikation und
Projektleiterin

ich ein Dreivierteljahr eng mit der Geschäftsleitung, der IT-Abteilung sowie mit der Herstellerfirma zusammengearbeitet.

Als Projektleiterin bekomme ich Einblick in die Arbeit von unterschiedlichsten Fachpersonen und Abteilungen und muss mich in verschiedenste Themen einarbeiten. Das empfinde ich als sehr spannend.

Das Intranet ist inzwischen live gegangen – jetzt zeigt sich, wie die Mitarbeitenden damit umgehen. Meine Aufgaben sind nun die Optimierung und Weiterentwicklung. Dafür erstelle ich zum Beispiel Umfragen unter den Nutzenden oder analysiere Zahlen zum Nutzungsverhalten.

Nächste Projekte am Horizont

Dass weitere Projekte folgen werden, ist bereits absehbar. Unter anderem diskutieren wir die Einführung eines Produktivitätstools, mit dem die Mitarbeitenden ihre Zusammenarbeit noch besser koordinieren können. Allerdings darf man es auch nicht übertreiben. Ein neues Tool muss sich erst etablieren, bevor das nächste kommt. Wenn man Mitarbeitende überfordert oder ihnen die Lust aufs Ausprobieren nimmt, nützt das beste digitale Tool wenig.

Was ich an solchen Projekten mag, ist, dass ein konkretes Produkt entsteht, mit dem Menschen arbeiten, das sie nutzen und das ihnen die Arbeit erleichtert – fast wie eine Schreinerin, die einen Stuhl zimmert. Das Daily Business in der Kommunikation besteht sonst oft daraus, Newsletters zu versenden oder die Erstellung eines Videos zu koordinieren. Welche Auswirkungen das Mail auf die Arbeit anderer Menschen hat oder wie das Video ausserhalb des eigenen Teams



ankommt, ist meist kaum sicht- und spürbar. Mit dem Intranet hingegen arbeiten ich und meine Kolleginnen und Kollegen jeden Tag.

Offen sein für Menschen und Themen

Ebenfalls ein wichtiger Teil meines Berufsalltags ist die Medienarbeit. Hier besteht meine Aufgabe meist darin, zwischen den Medienschaffenden und unseren Fachleuten zu vermitteln. Dafür muss ich nicht selbst Expertin in all den Themen sein, aber wissen, wer im

Unternehmen woran arbeitet und ob unsere Stiftung überhaupt die richtige Ansprechpartnerin ist.

Wer in der Kommunikationsbranche glücklich werden will, sollte offen für Menschen und Themen sein. Ebenfalls zentral ist Auftrittskompetenz und die Organisation der eigenen Arbeit. Und was mich selbst angeht: Ich muss auch hinter dem stehen können, was meine Arbeitgeberin tut – schliesslich spreche ich in ihrem Namen.



Ergänzende Adressen

Aus- und Weiterbildung



www.berufsberatung.ch

Das offizielle schweizerische Informationsportal der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung für alle Fragen rund um Lehrstellen, Berufe, Aus- und Weiterbildungen

www.berufsberatung.ch/berufssuche

Beschreibung von mehr als 2000 Berufen

www.berufsberatung.ch/studium

Der Schweizer Studienführer online (FH, PH, UNI/ETH)

www.berufsberatung.ch/awd

Die grösste Aus- und Weiterbildungsdatenbank der Schweiz

www.berufsberatung.ch/laufbahn

Plattform zu Laufbahnfragen mit kurzen Fragebögen zur Standortbestimmung und zahlreichen Informationsseiten zu Arbeitsmarkttrends und Weiterbildungsmöglichkeiten

www.berufsberatung.ch/berufsabschluss-nachholen

Informationen zum Berufsabschluss für Erwachsene

www.berufsberatung.ch/branchen

Überblick über die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in den einzelnen Branchen

www.berufsberatung.ch/berufstaetig

Informationen zu Karriereplanung, Berufswechsel sowie branchenspezifischen Aus- und Weiterbildungen

www.berufsberatung.ch/biz

Adressen der kantonalen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungen

www.swissuniversities.ch

Rektorenkonferenz der Schweizer Hochschulen

www.sbf.admin.ch

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBF

Medien und Branchenspezifisches

www.shop.sdbb.ch

Der SDBB-Verlag bietet weiterführende Medien an, auch zu Themen dieses Hefts. Viele davon liegen in den BIZ der Kantone auf und können zum Teil ausgeliehen werden.

www.ict-berufsbildung.ch

Zuständiger Verband für die eidgenössischen Berufsabschlüsse in der Informatik und Mediamatik und Prüfungsinstanz für die Abschlüsse der höheren Berufsbildung in der ICT

www.swissict.ch

Grösster Fachverband der ICT-Branche, unter anderem bekannt durch die Übersichten «Berufe der ICT» und «Saläre der ICT»

www.berufe-der-ict.ch

Branchenübliche ICT-Berufsbilder mit erforderlichen Kompetenzen und Ausbildungen

https://digitalswitzerland.com

Verein zur Förderung der digitalen Innovation in der Schweiz

www.medienjobs.ch

Stellenmarkt für Kommunikation, Marketing und Medien

www.persoelich.ch

Online-Magazin der Schweizer Kommunikationswirtschaft mit Stellenbörse

www.sgd.ch (alinea)

Berufsverband Swiss Graphic Designers

www.dpsuisse.ch

Dachverband der schweizerischen grafischen Industrie

www.iab-switzerland.ch

Vertreterin der digitalen Werbebranche in der Schweiz

www.swissmarketing.ch

Berufs- und Fachverband für Berufsleute aus den Bereichen Marketing und Verkauf

www.weiterbildung.swiss

Weiterbildungsdatenbank des Schweizerischen Verbands für Weiterbildung SVEB

Weitere Verbands- und Schuladressen sind im Kapitel «Berufe, Funktionen, Studiengänge» bei den einzelnen Einträgen aufgeführt.

Web, Apps & Co.

